



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main**

**Wolff, Carl**

**Frankfurt a.M., 1896**

Die St. Katharinen-Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](#)

## DIE ST. KATHARINEN-KIRCHE.

---

Archivalische Quellen: Akten, Urkunden und Bücher der Archive des St. Katharinen-Klosters und des Allgemeinen Almosen-Kastens (beide im Stadtarchiv); über den Neubau von 1677 ff. die Rechnungen im Klosterarchiv; über die Wiederherstellung von 1778 im Kastenarchiv; über die Arbeiten des XIX. Jahrhunderts Akten des Bau-Amtes und der Bau-Deputation.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Reiffensteins Rekonstruktion der alten Doppelkirche zu St. Katharinen und zum Heiligen Kreuz im Historischen Museum; Kupferstiche, auf den Neubau 1678 ff. bezüglich, von Dechent (s. unten) einzeln beschrieben; einzelne Risse und Pläne zum Neubau 1678 ff. und zur Wiederherstellung 1778 bei den oben erwähnten Akten; Risse in den Akten des Bau-Amtes und der Bau-Deputation.

Litteratur: H. Ch. Senckenberg, Selecta juris et historiarum I, 85 ff.; Würdwein, Dioecesis Moguntina II, 782 ff.; Euler, Urkunden zur Geschichte der Familie Frosch im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Neue Folge IV, 298 ff.; Quellen zur Frankfurter Geschichte I und II; Lersners Chronik; Starck, Kurze Geschichte der zweyten Evangelischen Hauptkirche zu St. Catharinen in Frankfurt am Mayn, Frankfurt 1778; Battonns Oertliche Beschreibung VI; Hüsgens Artistisches Magazin S. 579; Gwinner, Kunst und Künstler S. 491; Kriegk, Geschichte von Frankfurt a. M. S. 177 ff.; Dechent, Zum 200jährigen Jubiläum der St. Katharinenkirche in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde VI, 269 ff.; Lotz, Baudenkmäler S. 142; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 117 ff.; Didaskalia 1853 Nr. 281; Frankfurter Familienblätter 1869 Nr. 269; Frankfurter Hausblätter 1880 Nr. 293 f.; Kirchlicher Anzeiger 1882 Nr. 44.

---

### Geschichte.

Die Kirche des St. Katharinen-Klosters ist das älteste Gotteshaus in der Neustadt, d. h. in dem Raume zwischen der inneren Stadtmauer längs der „Graben“-Strassen und der äusseren längs der „Wall“-Strassen; dieser Stadttheil wurde gemäss der im Jahre 1333 gewährten Erlaubniß Ludwigs des Bayern dem eigentlich städtischen Bezirke im Laufe des XIV. Jahrhunderts hinzugefügt. Am 26. Oktober 1343 schenkten Bürgermeister, Schöffen und Rath dem Sänger des hiesigen St. Bartholomaei-Stiftes

und Scholaster zu St. Stephan in Mainz, Magister Wicker Frosch, „dij hovestad vor Buckinheimer thore zuschen der nuwen muren und dem burgraben, dij da stozsit an das porthus des selben Buckinheimer thoris zu der linketen hand, als man in die stad get, mit namen von dem porthus an bis an das eydugh, das da durch get,“ um ein Spital für Sieche und andere arme Leute auf diesem Platze zu erbauen, zu einer ewigen Messe und zur Errichtung der nöthigen Gebäude. Wie die Erwähnung der ewigen Messe bezeugt und wie es der mittelalterliche Gebräuch erforderte, war von Anfang an bestimmt, dass mit dem Spitale auch eine Kirche oder wenigstens eine Kapelle verbunden sein sollte. Wicker begnügte sich aber nicht mit einer Kapelle; am 4. Juni 1344, ein halbes Jahr nach der Schenkung des Bauplatzes, liess er sich vom Erzbischof Heinrich von Mainz die Erlaubniss geben, in dem neuen Spital zwei Kirchen oder Kapellen zu errichten, die eine zu Ehren des heiligen Kreuzes, die andere zu Ehren der heiligen Jungfrauen Katharina und Barbara,<sup>1)</sup> und in diesen Kapellen auch Todte beizusetzen. Von dem Wohlwollen der städtischen Gemeinde, der kirchlichen Vorgesetzten und auch Kaiser Ludwigs des Bayern gefördert, schritt der mit reichen Mitteln versehene Wicker Frosch zur Ausführung seiner Stiftung. Sie bestand zunächst nur aus dem Spital und den beiden Kapellen. Ersteres war am 1. Mai 1346 bereits vollendet, da eine von diesem Tage datirte Schenkungsurkunde Wicker Froschs von dem fertigen Spitale spricht. Erst einige Jahre später fügte der Stifter dem Spitale und den Kapellen auch ein der heiligen Katharina geweihtes Jungfrauenkloster hinzu; eine vom 31. Mai 1353 datirte Urkunde über eine Schenkung an dasselbe ist zwischen Erbauung und Weihe des Klosters ausgestellt. Am 14. April 1354 bestätigte Erzbischof Gerlach von Mainz auch diese Stiftung; aus dessen Briefe erfahren wir, dass die beiden Kapellen zusammenstiessen, dass die eine, die der heiligen Katharina, zum Kloster, die andere aber, die des heiligen Kreuzes, zum Spitale gehörte.<sup>2)</sup> Eine Ablassertheilung des Erzbischofs vom gleichen Tage spricht lediglich von der Basilica im Hospital, die zu Ehren des heiligen Kreuzes erbaut ist und geweiht werden soll.

So weit die Nachrichten der Urkunden über Wicker Froschs Stiftungen. Die Angaben der Chronisten weichen hiervon mehrfach ab, da sie zwischen

<sup>1)</sup> Die ertheilte Erlaubniss ging dahin: „ut duas ecclesias seu capellas unam in honore sancte crucis et aliam in honore sancte Katharine et Barbare virginum in tuo hospitali novo ... cum sex beneficiis ... aedificare et lapides primos ponere ac ... benedicere valeas.“

<sup>2)</sup> Die Urkunde sagt: „... duas basilicas sibi contiguas, unam pro monasterio triginta monialium hospitalis beate Marie Thentoniconum Jhrosolimanorum in honore sancte Katherine virginis ... et aliam basilicam pro hospitali pauperum et infirmorum in honore sancte crucis dedicatas et consecrata tam certis altaribus et vicariis perpetuis seu capellanis ibidem institutis et instituendis per clericos seculares officiandis ...“

Gründung von Spital und Kloster nicht richtig unterscheiden. Nach der Chronik eines ungenannten Verfassers wurde um Ostern 1344 das Kloster, soll wohl heissen das Spital, gegründet und am 20. August dort die erste Messe gesungen: Spital und wenigstens eine Kapelle sind also gleichzeitig errichtet worden; zum 8. März 1345 gedenkt der Chronist der Gründung der Kapelle des Klosters, zu der an diesem Tage der Mainzer Weihbischof Albert von Beichlingen den Grundstein legte.<sup>1)</sup> Nach einem anderen Chronisten traten am 25. November 1353, dem Tage der heiligen Katharina, die ersten acht Jungfrauen in das Kloster ein und wurden am 13. Januar 1355 von einem Prior des Deutschen Ordens, nach dessen Regel sie leben sollten, eingekleidet. Am 17. und 18. April desselben Jahres werden nach der gleichen Quelle im Kloster zwei Friedhöfe und zwei Altäre von Albert von Beichlingen geweiht.<sup>2)</sup> Sicher ist, dass 1355 Spital, Kapellen und Kloster fertig gestellt und in vollem Betriebe waren.

Im Jahre 1357 fanden die Stiftungen die päpstliche und 1361 die kaiserliche Bestätigung, die wohl um so freudiger ertheilt wurde, als der Herrscher ein Jahr vorher Wicker Frosch, seinem Kaplan, Haus- und Tischgenossen, den Adel verliehen hatte. An dem Gedeihen seines Werkes konnte sich der Stifter nicht mehr lange freuen; er starb schon etwa Ende 1363.<sup>3)</sup> Wir sehen im Folgenden von einer Darstellung der Geschichte des Spitals und des Klosters ab und befassen uns nur mit der Geschichte der beiden Kapellen. Vieles ist freilich nicht davon zu berichten.

Lersner hat behauptet, an Stelle der Kirche sei vor Wicker Froschs Stiftung bereits eine Kapelle oder wenigstens ein Kirchhof gewesen, und führt zum Beweise dessen einen 1669 gefundenen Grabstein an, auf dem die Jahreszahl 1202, die Inschrift und das Bild eines Geistlichen mit Kelch nebst dem einer weiblichen Gestalt in geistlicher Kleidung noch zu erkennen gewesen seien. Ohne Zweifel hat man damals die Jahreszahl falsch gelesen und wohl auch die Darstellung des Grabsteines falsch gedeutet.

Da in dem Kloster vorzugsweise Damen aus den besten Familien des städtischen Patriziates Aufnahme fanden, so wurde auch die aus den beiden Kapellen bestehende Kirche zu St. Katharinen — dies wurde der Name des Gotteshauses, die Benennung „zum heiligen Kreuz“ verschwand — mit reichen Stiftungen an Altären, Pfründen, Messen und gottesdienstlichen Geräthen bedacht. Im Jahre 1420 wurde der von den Frankfurtern hingerichtete Ritter Bechtram von Vilbel im Heiligkreuztheile der Kirche

<sup>1)</sup> Anonymus in Quellen I, 141.

<sup>2)</sup> Schurg in Quellen I, 152.

<sup>3)</sup> Das mehrfach abgebildete Epitaph des Stifters mit der Kirche im Arm an der Südwand ist nicht ein Grabstein, sondern ein später dem Stifter errichtetes Denkmal, dessen Inschrift das Todesjahr fälschlich mit 1360 angibt.

beigesetzt; als aber bekannt wurde, dass er im Banne gestorben war, veranlassten die Richter die Ausgrabung der Leiche und die Beerdigung derselben im benachbarten Gänsegraben. Deshalb durfte im Heiligkreuztheile eine Zeit lang kein Gottesdienst gefeiert werden, während der Katharinenthal für nicht entweihet angesehen und in der üblichen Weise benutzt wurde. Battonn zählt sechs, Würdtwein acht Altäre in der Kirche; ob diese alle gleichzeitig neben einander bestanden, ist fraglich.

In der bewegten Zeit der Reformation war der Kirche eine Rolle zugefallen, die sie auf immer denkwürdig gemacht hat. Am 9., 11. und 13. März 1522 wurden hier von dem Prädikanten Hartmann Ibach, einem Schüler Luthers, die ersten evangelischen Predigten in Frankfurt gehalten; zwei Jahre später verkündete hier wiederum ein früherer katholischer Geistlicher, Dietrich Sartorius, unter grossem Zuspruch des Volkes das Evangelium nach der neuen Lehre. Der Rath, der im Einverständniss mit den Pflegern des Klosters, besonders mit Hammann von Holzhausen, diese evangelischen Predigten zu St. Katharinen begünstigte, liess 1524 ausser der Predigtzeit die Kirche verschliessen, um die Altaristen zu verhindern, ihre gewöhnlichen Messen zu lesen; auch wurden einige, für den lutherischen Gottesdienst überflüssige Altäre abgerissen. Auch im ferneren Verlaufe der reformatorischen Bewegung, in der sich auch das Kloster auflöste, blieb die Kirche stets unbestritten in den Händen der Evangelischen, die nicht einmal 1555 die Mitbenutzung durch die ihres Glaubens wegen aus der Heimath vertriebenen englischen Protestanten dulden wollten. 1591 wurde die Kirche einer Reparatur unterzogen, die über 4300 Gulden erforderte, sie erhielt neue Fenster, Buben (Emporen) und schöne Säulen; die Herstellung erstreckte sich wohl auch über Theile der Bauten des Klosters, welches in eine weibliche Versorgungsanstalt umgewandelt worden war. 1618 wurden die Kirchenstühle ganz oder zum Theil erneuert, 1633 die Orgel durch Georg Wagner in Lich wiederhergestellt und 1640 mit einem Deckel versehen. 1626—1627 stifteten die Nachbarn der Kirche ein neues Orgelwerk in dieselbe, das der Orgelmacher Lorenz Ettlin verfertigte, und eine neue Schlaguhr auf dem Thurme; von den Kosten, die sich auf mehr als 2000 Gulden beliefen, hatten 386 Beitragende etwa 1555 Gulden beigesteuert.

Im Jahre 1677 stellte sich wiederum die Nothwendigkeit ein, an der alten Kirche einige grössere Reparaturen vornehmen zu müssen. Das eine Dach sollte wiederhergestellt werden, aber die Bauverständigen waren der Ansicht, dass bei Abhebung desselben das Gewölbe und das Mauerwerk umfallen möchten. Der Rath beschloss am 27. Februar zunächst die bauliche Untersuchung und am 26. April, nachdem der Kostenanschlag eingegangen war, weitere Berathungen mit den Pflegern des Klosters unter Zuziehung von Sachverständigen. Am 13. Juli wurde die Kirche nochmals besichtigt, am 17. Juli der neue Anschlag genehmigt und sofort mit der Arbeit begonnen. Das baufällige Gewölbe wurde abgebrochen;

der bauliche Zustand der ganzen Kirche stellte sich dabei als unhaltbar heraus. Am 23. August beschloss man statt des Umbaues den Neubau. Die Maurer arbeiteten einstweilen weiter, aber noch konnte die Kirche zum Gottesdienste benutzt werden. Am 22. Januar 1678 ordnete der Rath die Niederlegung an, noch am 25. fand eine Beisetzung statt und am 27. Januar wurde die letzte Predigt gehalten; für die Dauer des Neubaues wurde der sonntägliche Gottesdienst in die St. Peters-Kirche verlegt. Am



Fig. 247. Die alte St. Katharinen-Kirche mit der Katharinen-Pforte nach Reiffenstein.

4. Februar begann der Abbruch. Die Kanzel, einige lange Kirchenstühle und 100 Dielen überwiesen die Pfleger 1680 der bedürftigen Kirche in Dörrfelde, wohin auch drei Jahre später der Altar geschenkt wurde.

Wie die alte St. Katharinen-Kirche aussah, können wir heute nur noch aus den Stadtplänen des XVI. und XVII. Jahrhunderts entnehmen; die obenstehende Abbildung (Fig. 247) ist nach einer Farbenzeichnung Reiffen-

steins hergestellt, der die Doppelkirche mit ihrer Umgebung nach den Stadtplänen auf diesem Blatte rekonstruiert hat. Bei den zum Abbruche führenden Verhandlungen liess man wohl das hölzerne Modell herstellen, welches sich noch im Anfange dieses Jahrhunderts im Besitze des Pflegamtes des Katharinen-Klosters befand; es ist jetzt nicht mehr vorhanden. Nach diesem Modell beschreibt sie Starck als aus zwei kleinen Kirchen und Kapellen bestehend, „welche aber in einem Gebäude zusammen gefügten waren.“

Ueber die Entstehung der neuen St. Katharinen-Kirche sind wir so gut unterrichtet, wie über die keines anderen älteren Gotteshauses in unserer Stadt. An ihrer Erbauung nahm die gesammte protestantische Bürgerschaft das lebhafteste Interesse: war sie doch die erste Kirche, die für den evangelischen Gottesdienst in Frankfurt neu errichtet wurde und gerade an Stelle des alten Gotteshauses, in dem vor 156 Jahren zum ersten Male lutherisch gepredigt worden war. Das Pflegamt des Klosters legte genaue, bis auf die geringsten Einzelheiten eingehende Rechnungsbücher an, die uns noch heute erhalten sind;<sup>1)</sup> die mitwirkenden Handwerker und Künstler, die Daten des Baues und der Ausführungen sind auf gleichzeitigen Kupferstichen, die sich einer weiten Verbreitung erfreuten, gewissenhaft angegeben; die auf den Bau und seine Geschichte bezüglichen Predigten und Inschriften — mit diesen hat man die Kirche innen und aussen verschwenderisch ausgestattet — wurden gedruckt oder geschrieben sorgfältig zu den Akten gesammelt. Als hundert Jahre nach dem Neubau die erste umfangreichere Wiederherstellung nöthig wurde, hat der Pfarrer Johann Jakob Starck, Goethes Oheim, dieser seiner Kirche und ihrer Geschichte ein eigenes Schriftchen gewidmet, und wieder hundert Jahre später hat Pfarrer Dechent nach den Akten des Stadtarchivs, des Katharinen-Klosters, des Allgemeinen Almosenkastens und des lutherischen Prediger-Ministeriums eine aktenmässige Darstellung des Neubaues von 1678 gegeben, so dass in Folgendem nur die Hauptangaben desselben in Kürze wiederholt werden sollen.

Schon am 14. März 1678 wurde die Feier der Grundsteinlegung festlich begangen;<sup>2)</sup> die Weihepredigt hielt Pfarrer Konrad Schudt, dem auch die letzte Predigt in der niedergelegten Kirche zugefallen war. Leiter des Baues und zweifellos auch Verfasser des Planes war der Ingenieur Melchior Hessler. Am 22. November 1679 begann man die Kirche zu decken; am 19. Juni 1680, also nach etwas mehr als zweijähriger Bauzeit, wurde in festlicher Weise der Kranz aufgesetzt. Die Glocken

<sup>1)</sup> Die Hauptrechnung des Klosters ist unten S. 11 wörtlich abgedruckt; nur die Verweisungen auf die einzelnen Belege sind weggelassen.

<sup>2)</sup> Die Inschrift der Silberplatte, welche in den Grundstein gelegt wurde, bei Dechent a. a. O. S. 279. In der Baubeschreibung werden nur diejenigen auf den Bau bezüglichen Inschriften mitgetheilt, welche heute noch sichtbar sind.

wurden am 5. November aufgehängt; am 24. Januar 1681 wurde der vergoldete Knopf auf die Helmstange des Thurmes befestigt und am nächsten Tage der Hahn aufgesetzt, beides unter Musikbegleitung; am 19. Februar stellte man Kanzel und Altar auf und am folgenden Tage, den 20. Februar 1681, am Sonntage Invocavit, erfolgte die Einweihung der vollendeten Kirche, bei der Pfarrer Johann Konrad Sondershausen die Weihepredigt hielt.

Dem stattlichen Aeusseren entsprechend sorgte man auch im Inneren für eine würdige und nach damaligen Begriffen glänzende Ausstattung der Kirche. Der Altar von schwarzem Marmor ist das Werk des Bildhauers Hans Martin Sattler von Idstein; das Altarbild hat Hermann Boss gemalt. Die marmorne Kanzel, ebenfalls ein Werk Sattlers, hat der reiche Handelsherr Franz von Barckhaus mit seiner Gattin gestiftet. Die drei messingenen Leuchter sind ein Geschenk des Kaufmanns Peter Kaspar Gläser von Gläserthal, der dem Handel mit Messing seinen Reichtum verdankte und so auf sinnige Art seiner Dankbarkeit gegen die Vorsehung Ausdruck gab. Die 1778 überweissten Deckengemälde, meist von Heusslin, Szenen aus der biblischen Geschichte darstellend, hat die Adelsgesellschaft Frauenstein aus den Mitteln des Beyerischen Vermächtnisses gestiftet und dafür über 1500 Gulden verwendet; die Bilder an der unteren Empore, Darstellungen zu den einzelnen Schriften der beiden Testamente, und an der oberen Empore, sinnbildliche Darstellungen des christlichen Lebens, sind Arbeiten von Boss, Grambs, Thielen, Furck und Metzger, die noch heute, freilich mehrfach und nicht immer verständig restauriert, erhalten sind; sie verdanken anscheinend einer Anregung Philipp Jakob Speners ihre Entstehung und Anordnung, die in der erwähnten Arbeit Dechents eine treffliche Erklärung gefunden haben. Den charakteristischsten Schmuck aber bildeten die alten Epitaphien, von dem Denkmal Wicker Froschs an bis zu den letzten derer, die man in der niedergelegten Kirche beigesetzt hatte; es war ein glücklicher Gedanke, diese Epitaphien hervorragender Frankfurter aus der alten in die neue Kirche zu übertragen und so die erinnerungsreiche Vergangenheit des alten Gotteshauses, das Andenken an seine Stifter und Förderer im neuen wieder auflieben zu lassen.

Die Kosten des Neubaues hat Lersner auf 143 000 Gulden angegeben, Dechent nach den Quellen aber nur auf etwa 70 000 berechnet; etwa die Hälfte davon wurde aus städtischen Mitteln bestritten, die andere lieferten die beiden Klöster zu St. Katharinen und Weissfrauen, der Verkauf der Kirchenstühle, die besondere Zuweisung ausserordentlicher städtischer Einnahmen seitens des Rethes, Legate, Verehrungen u. a.

Die neuerrichtete Kirche darf wohl nach ihrer Anordnung als eine der bemerkenswerthesten Leistungen aus den Anfängen des protestantischen Kirchenbaues bezeichnet werden. Nach dem Muster der Katharinen-Kirche wurde die Dreifaltigkeits-Kirche in Speyer (1701—1717) und die

Dreieinigkeits-Kirche in Worms (1725) erbaut. In Frankfurt galt das neue Gotteshaus fortan als das bedeutendste nach der protestantischen Hauptkirche zu den Barfüssern, an welcher der Senior des Prediger-Ministeriums wirkte. In beiden Kirchen wurde der Gottesdienst durch die Theilnahme der städtischen Musikkapelle festlicher als in den kleineren Kirchen begangen. Wie früher die alte St. Katharinen-Kirche wurde auch die neue mit Vorliebe von hervorragenden Persönlichkeiten zur letzten Ruhestätte gewählt.

Von der alten Katharinen-Kirche wurde beim Neubau ausser der wiederhergestellten Orgel, dem Marienbild an der Aussenseite des Chores und mehreren Epitaphien auch die 1625 von der Nachbarschaft gestiftete Schlaguhr verwendet; sie wurde ausgebessert und 1681 auf dem neuen Thurme angebracht. 1709 kam eine neue Schlaguhr hinzu. Die Akustik der Kirche scheint zeitweilig zu Bedenken Veranlassung geboten zu haben: im Juli 1730 machte man einen Versuch mit einer zweiten hölzernen Kanzel neben der von Marmor, die bedeutend höher als diese stand. Die Probe ist nicht zur Zufriedenheit ausgefallen; die neue interimistische Kanzel wurde nach wenigen Wochen wieder entfernt. 1738 wurde die mittlere Glocke, welche drei Jahre vorher gesprungen war, umgegossen, 1744 die Orgel wieder hergestellt. Um diese Zeit entstanden auch die kleinen Lädchen, welche noch heute in unschöner Weise den nordwestlichen Theil des Gebäudes verdecken.

Volle hundert Jahre vergingen, ohne dass die Kirche einer grösseren Wiederherstellung unterzogen worden war; das Kastenamt, welches für die Unterhaltung zu sorgen hatte, scheute jede grössere Ausgabe, die seine hauptsächlich für die Armen bestimmten Aufwendungen beeinträchtigen musste. Zur Zeit des ersten Saekular-Jubilaeums der Kirche erforderte deren Zustand dringlich eine Wiederherstellung. Die Fenster waren matt geworden und liessen das Licht nicht mehr durch, das Tafelwerk am Gewölbe war gesprungen, die Gemälde an demselben befanden sich in trauriger Verfassung, die Orgel war ausgespielt. Mit Genehmigung des Rethes liess Pfarrer Starck, der in seiner mehrerwähnten, beim ersten Jubilaeum und der ersten Erneuerung veröffentlichten Schrift diese Wiederherstellung eingehend beschrieben hat, eine Sammelliste unter der Bürgerschaft umhergehen, um die Kosten für die Reparatur zu decken und so das Kastenamt zu entlasten. Die Subskription ergab die Summe von 8650 Gulden. Im März und April 1778 wurden Kirche und Thurm von aussen weiss und roth gestrichen. Am 3. Mai wurde der Gottesdienst geschlossen, um die Wiederherstellung im Inneren vorzunehmen. Die 15 Fenster wurden mit 13 600 Scheiben versehen. Die Decke wurde berohrt, getüncht und geweisst, wobei die alten Malereien beseitigt wurden; zur Herstellung neuer Deckengemälde fehlten Zeit und Geld. Kanzel und Altar wurden neu vergoldet und mit karmoisinrothem Sammet, goldenen Borden und Franzen bekleidet. Die Malereien an den Epitaphien und an den Emporen wurden erneuert, wobei verschiedene Tafeln an falschen Stellen wieder

eingesetzt wurden. Auch das Gemälde am Altare wurde restauriert und mit einem neuen vergoldeten Rahmen versehen. Die Kirchenstühle wurden neu gestrichen und auf der Vorderseite, der Kanzel gegenüber, ein neuer Stuhl von der Ganerbschaft Alt-Limpurg für ihre Mitglieder errichtet. Die neue grössere Orgel baute Johann Heinrich Stumm in Rauhen-Sulzbach; sie wurde erst Ende 1779 fertig und aufgestellt;<sup>1)</sup> die obere Empore auf der Ostseite wurde bedeutend vergrössert und herausgerückt, so dass um das Crucifix des Altars ein neuer Kranz gemacht werden musste. An den künstlerischen Arbeiten waren die Maler und Bildhauer Johann Andreas Benjamin Nothnagel der Ältere, Johannes Schalck, Johann Daniel Schnorr, Johann Michael Tatzerad und Bernhard Aufmuth betheiligt. Die Gesamtkosten dieser Wiederherstellung beliefen sich auf etwa 17000 Gulden, wovon allein die neue Orgel 8000 Gulden beanspruchte; die freiwilligen Beiträge und Kirchenkollekten hatten etwa 12400 Gulden ergeben, den Rest der Kosten bestritt das Kastenamt. Am 15. November 1778 wurde der Gottesdienst in feierlicher Weise wieder eröffnet und zugleich auf Anordnung des Rathes das erste Jubiläum der Kirche festlich begangen.

Als im Februar 1782 die protestantische Hauptkirche zu den Barfüssern geschlossen und bald darauf niedergelegt wurde, trat die neuhergestellte Katharinen-Kirche an deren Stelle als Stätte für die offiziellen gottesdienstlichen Feiern bei ausserordentlichen Anlässen. So fanden hier im Jahre 1792 die Trauerfeier beim Ableben des vorletzten und die Festfeier bei der Krönung des letzten Herrschers über das römische Reich deutscher Nation statt; am 18. Oktober 1814 wurde hier die erste Jahresfeier der Befreiung Deutschlands festlich begangen; am 9. Juli 1815 wurde der Dankgottesdienst für die Uebertragung des Regiments über die Stadt an deren selbstgewählte Behörden, am 18. Oktober 1816 endlich die kirchliche Feier für die Beschwörung der freistädtischen Verfassung durch Senat und Bürgerschaft in feierlicher Weise abgehalten. Am 31. Oktober 1817 wurde hier der Festgottesdienst zur dritten Jubelfeier der Reformation unter Theilnahme der Vertreter des Senats und der bürgerlichen Kollegien mit grossem Pompe begangen; am folgenden Tage fand Vormittags ein Gottesdienst für 4000 evangelische Schüler und Nachmittags die feierliche Vertheilung von 500 Bibeln an dieselben in der gerade für dieses Reformationsfest wie keine andere passenden Kirche statt. Bei diesen Festgottesdiensten war der Ehrenplatz für die Spitzen der Behörden stets die erste Empore gegenüber der Kanzel.

---

<sup>1)</sup> Die alte Orgel wurde für 225 Gulden der Gemeinde Sulzbach überlassen. Die neue Orgel wurde von Georg Joseph Vogler geprüft und für gut befunden. Sie befindet sich noch heute in der Kirche und hat seit ihrer ersten Aufstellung schon Unsummen an Reparaturkosten erfordert; die erste Wiederherstellung musste schon 1788 erfolgen.

Wiederum vergeht beinahe ein Jahrhundert, in welchem keine grössere Wiederherstellung, nur geringere Reparaturen vorgenommen werden. Im Jahre 1812 wurde das alte Pfarrstübchen im Inneren ausgebessert, 1824 die Wohnung des Thürmers in Stand gesetzt. Mehrfache Reparaturen erfuhr die Orgel: so 1821 durch den Orgelmacher Ernst Wegmann, dessen Arbeit 1200 Gulden erforderte, 1829 und 1833 durch die Brüder Ebert. 1829 erhielt der Vorhof im Süden der Kirche seine jetzige Gestalt; die Hofmauer der beiden neu errichteten Pfarrhäuser wurde vollendet und das Pfarrstübchen nach den Plänen von Hess erbaut; vier Jahre später erhielt dieses einen Mauerschrank mit eiserner Thüre zur Aufbewahrung der Kirchengefässe. 1857 liess die Gemeinde durch J. P. Wagner die Luftheizung einrichten; in demselben Jahre erfolgte eine Wiederherstellung der Orgel, welche nicht weniger als 8400 Gulden erforderte.

1869 endlich begannen die umfangreicheren Wiederherstellungen unter Leitung des Stadtbauinspektors Rügemer. Kirche und Thurm wurden in Binger Kalk neu verputzt und bedauerlicher Weise das alte Hauptgesims des Thurmtes beseitigt und durch das jetzige ersetzt. In den Jahren 1872—1873 erfuhr dann die Kirche auch eine gründliche Wiederherstellung im Inneren, für welche die Summe von 30 500 Gulden aufgewendet wurde. Sie umfasste die Restaurierung der Emporen-Bilder durch Maler Christian Becker, der auf der Südwand befindlichen Malereien durch Wilhelm Beer, die Erneuerung des Altarpodiums, die Ausschmückung der Gewölbe und Wände; ferner die Reinigung und Herstellung der Orgel, deren Blasbälge erneuert wurden, die Verbesserung der Kirchenstühle und des Vorstandsstuhles, die Herstellung neuer Liedertafeln und die Erneuerung der Gasbeleuchtung, für welche mehrere neue, den drei grossen nachgebildete Leuchter angeschafft wurden. Der Plan, die beiden oder doch die oberste Empore zu entfernen und die Orgel auf die Westseite zu verlegen, kam glücklicher Weise nicht zur Ausführung. Bei der Wiederherstellung war der Leiter, Stadtbauinspektor Rügemer, sorgsam darauf bedacht, das Bestehende nach Möglichkeit zu erhalten. Diese Sorgfalt hat besonders den alten Epitaphien zum Vortheil gereicht; sie wurden gereinigt und, wenn nöthig, wiederhergestellt, ihre Bemalung durch den Maler Mössinger erneuert; dann wurden sie regelmässiger im Raume vertheilt und dabei besonders die emporenfreie Südwand bevorzugt. Am 6. Juli 1873 konnte der Gottesdienst wieder aufgenommen werden; Reparaturen geringeren Umfanges, wie die der Portale, zogen sich noch einige Zeit lang hin.

Eine Folge dieser Wiederherstellung war das Bestreben, die Fenster in der Südwand mit Glasmalereien auszustatten. Auf Anregung des Pfarrers Dr. Basse bildete sich hierfür ein Comité, welchem Gallerie-Inspektor Malss, die Maler Peter Burnitz, Hasselhorst, Cornill, Banquier Wilhelm Metzler und Bauinspektor Rügemer angehörten. Noch im Jahre 1873 wurde das erste gemalte Fenster — überhaupt das erste Glasgemälde

in einer lutherischen Kirche unserer Stadt — eingesetzt, welchem die beiden anderen 1882 und 1890 folgten.

Am 20. Februar 1881 wurde die 200jährige Gedächtnissfeier festlich begangen: sie konnte wie die erste in einem würdig hergerichteten Gotteshause abgehalten werden. Jetzt, nachdem ein viertel Jahrhundert seit der letzten Wiederherstellung vergangen ist, befindet es sich wieder in einem Zustande, der eine Erneuerung im Inneren demnächst erfordert. Möge es gelingen, der Kirche wenigstens einen Theil des Schmuckes wiederzugeben, mit dem sie bei ihrer Erbauung von den Zeitgenossen so prächtig ausgestattet wurde!

Der 10. Mai 1896 ist der letzte denkwürdige Tag in der Geschichte der St. Katharinen-Kirche. In Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Victoria, des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, der Landgräfin-Mutter, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Prinzessinnen Louise von Preussen und Sibylle von Hessen wurde hier der Festgottesdienst zur 25jährigen Jubelfeier des Friedens von Frankfurt a. M. abgehalten. Um die nöthigen Sitze für die fürstlichen Herrschaften und das Gefolge zu beschaffen, waren die beiden vordersten Bankreihen vor dem Altare entfernt und auf dem freien Raume ein Bretterpodium für die nöthigen Sessel und Stühle errichtet worden; dem Hauptportale war eine kleine Vorhalle von Holz zum Empfang der Fürstlichkeiten vorgebaut worden. Gegen 10½ Uhr kamen die Majestäten vor der Kirche an, wurden von dem Senior des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes willkommen geheissen und betraten unter den Klängen der Orgel die von der festlich gestimmten Gemeinde dicht gefüllte Kirche. Die Ordnung des Gottesdienstes, der sich in den hier üblichen Formen bewegte, mit dem Texte der Gesänge wurde den Fürstlichkeiten auf Atlas gedruckt von zwei diesjährigen Konfirmandinnen überreicht. Der Gesang der Gemeinde wurde von Posaunen begleitet und von einem Knabenchor unterstützt; ausserdem wirkte der evangelische Kirchengesangverein mit. Auf den Gemeindegesang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ folgte das Altargebet, worauf der Gesangchor „Ehre sei Gott in der Höhe“ aus der grossen Doxologie von Bortniansky vortrug. An die Altarlektion und an den Gemeindegesang „Ein Haupt hast Du dem Volk gesandt“ schloss sich die Festpredigt des Konsistorialraths Pfarrer Dr. Basse über den Text Römer 14, 17: „Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist“. Nach dem Vortrage der Motette F. Richters „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die den Frieden verkündigen“ folgten Gebet und Vaterunser; nach dem Gesang der Gemeinde „Nun danket Alle Gott“ schloss der Segen die erhebende Feier. Bevor die Majestäten, von den kirchlichen Behörden und der Geistlichkeit geleitet, die Kirche verliessen, wurde den Fürstlichkeiten von dem Senior des Gemeindevorstandes je ein Exemplar einer Denkschrift über die Geschichte der St. Katharinen-Kirche in rothem



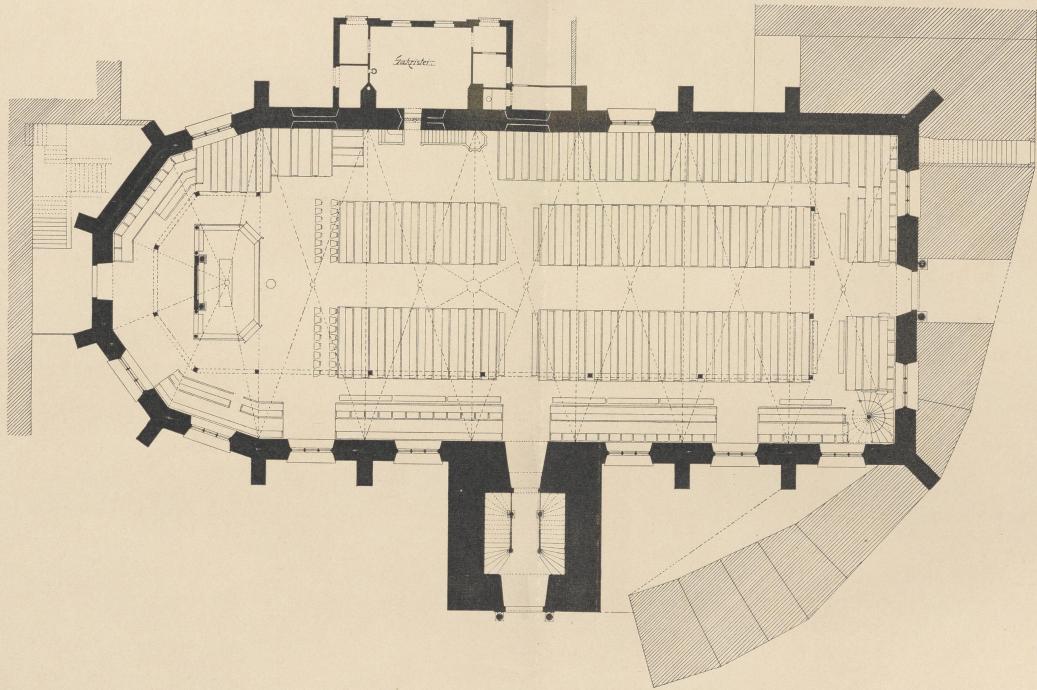


Fig. 248.  
GRUNDRISS.



Saffianband mit Silberaufdruck überreicht: sie bestand aus einem Sonderabdrucke der Seiten 228—260 dieses Werkes mit den nöthigen Tafeln. Die Schrift wurde in 160 Exemplaren gedruckt und an die Mitglieder des Magistrates, des Gemeindevorstandes und der Geistlichkeit vertheilt; sie führt den Titel: „Die St. Katharinen-Kirche in Frankfurt am Main. Von Dr. Carl Wolff, Stadtbauinspektor und Regierungsbaumeister, und Dr. Rudolf Jung, Stadtarchivar. Zum Festgottesdienst am 10. Mai 1896.“

**Kirchen-Bau-Rechnung zu St. Catharinen über Einnahm und Auss gab  
Von Anno 1677 biss 1682.**

**Einnahm**

**Zum Kirchen-Bau zu St. Catharinen**

Vom 8. Februar 1678, biss den 31. Mertz Anno 1682.

	fl. Kr.
Item von Löblichem Rechen-Ampt in 16 mahlen empfangen . . . . .	9400. —
Item wegen erhaltener Brau- und Wirths-Gerechtigkeit in der Gülden Luft und Rothen Haus . . . . .	2500. —
Item Zuschuss vom Weissfrauen-Closter lauth Raths-Decret . . . . .	3200. —
Item von Löblichem Fischampt . . . . .	384. —
Item von Stuhlverehrungen auss dem Allmosen-Casten erhoben . . . . .	5040. 37
Item zahlte das Löbliche Bauampt, so von dem Closter vor Kranen-Gelt und Fuhr-Lohn wegen der Steinmetzen aussgelegt worden . . . . .	252. —
Item ferner von Löblichem Bau-Ampt vor Ausslag wegen Meister Reinholdt Statt-Schlosser . . . . .	330. —
Item hat die Adeliche Gesellschaft Alt-Limpurg zum Kirchen-Bau verehrt	300. —
Item verehrt Herr Kornman des Raths wegen eines Epitaphii in die Kirch	600. —
Item ferner wegen allerhandt gemeiner Einnahm an vergönten Privat Copulationen, Strafgeldern, Legaten und andern Verchrungen . . . . .	968. 7½
Item hat die Uralte Löbliche Gesellschaft Frauenstein auf die Mahlerei des Kirchen-Gewölbs gewendet, welches sich über 1500 Gulden belauft	— —
<b>Summa aller Einnahm Geldt dess Kirchen-Bau . . . . .</b>	<b>22 974. 44½</b>

**Ausgab**

**zum neuen Kirchen-Bau zu St. Catharinen.**

	fl. Kr.
Meister Adam Meessmann und Michael Mühlbertzser, beedte Maurer sampt dero Gesellen haben vom 25. Augusti 1677 biss den 12. Januarii 1681... empfangen die Summa von fl. 5225. 4	
Ferner vor allerhandt Extraordinari Arbeit, so in dem Taglohn ausser dem Geding gemacht worden . . . . .	2330. 33
Item p. Recompens. . . . .	50.
	7605. 37

**Steinmetzen.**

Meister Mathäus und Daviedt Schiel, Johannes Scheidtel und Johannes Kaff nebst dero Gesellen . . . . .	1062. 28
--	----------

fl. Kr.

**Zimmerleuth.**

Meister Arnoldt Siegler und Georg Fritsch vor das Abbrechen der alten Kirch . . . . .	fl. 63. 14
Ferner denenselben . . . . .	„ 1208. 24
Item p. andere Extraordinari Arbeit am Aufsatz des Thurms, Klockenstuhles, Kirchen-Gewölbs, Zwerg- und Calcanten- Haus wie auch Röss und Steigen in und ausser der Kirchen „ 2487. 42	
	3759. 20

**Steindecker**

deren auss dem Handwerk zwölff Meister gebraucht worden. Vor das Kirchen-Dach . . . . .	fl. 400. —
Ferner vor die welsche Hauben auf dem Thurn, Zwerg- und Calcanten-Haus sampt Steigen-Dach an der Kirch, Anno 1678, 1679, 1680, 1681, 1682 . . . . .	„ 258. 27
	658. 27

**Schreiner.**

Meister Christian Gefüll . . . . .	424. 2
Meister Daniel Kempfen . . . . .	50. —
Meister Georg Zimmerman . . . . .	177. —
Meister Leonhardt Wützel . . . . .	554. 10
Meister Andres Schulz . . . . .	871. —
Meister Georg Amoss . . . . .	793. 30

**Bildhauer.**

Albinus Gerber und Nicolas Bruner vor Verfertigung der Postimenten und Capitele der Portale wie auch Aussbauung der Leist an den Lettner sampt Laubwerks an den Gewölbbögen . . . . .	216. 20
Wolfgang Frölicher vor die Engels-Köpf, Bildern, Krantz, Rahm und Thürn am Altar wie auch vor den Alabaster fl. 734. 12	
P. denselben ferner vor dass Crucifix, Bildnuss Christi sampt dem Vergulden von weissem Marmor . . . . .	936. 42
Andres Schmidtleuth p. das Schnitzwerk und Engel auf der Orgel . . .	56. 30

**Glockengiesser.**

Benedict Schneidewind vor die 3 Glocken sampt der Schlagklock auf dem Thurn zu giessen am Gewicht 63 Centner 86 ü . . . . .	594. —
--	--------

**Weissbender.**

Meister Herman Heussele und Henrich Zwicker die Kirch sampt Thurn in und ausswendig anzustreichen vor Ölfarb und Arbeit . . . . .	1242. —
Meister Martin Schäffer . . . . .	60. —

**Steinhauer.**

Hans Martin Sattler von Itzstein vor den Altar und Allmossen-Stock und Crucifix, dessen Arbeit unnd Marmor . . . . .	2213. 20
NB. Dass unter diesser Summe fl. 345 begriffen, so das Closter wegen der Steeglehn und Vorsänger-Stuhles an der Cantzel zwar aussgelegt, von Herrn Barckhausen aber wiederumb erhalten hat, wesswegen solche unter der gemeinen Einnahm der 968 fl. 7½ Kr. begriffen seyndt.	

fl. Kr.

## Orgelmacher.

Isral Gellinger vor die Verbesserung der alt Orgel . . . . .	fl. 490
P. ein Recompens . . . . .	" 30

520.

## Glaiber.

Johannis Füchmüller p. die Lettner in der Kirch, Wohnung auf dem Thurn und Calcanten-Hauss über Holz zu machen und zu tünchgen . . . . .	161. 30
--	---------

## Treher.

Jost Trinckhauss p. die Seulen an der Kirchen und Thurnstegen . . . . .	43. 30
---	--------

## Zinngiesser.

Jacob Klingling die gross und kleine Knöpf auf das Kirchen- und Thurn-Dach zu machen . . . . .	93. 35
--	--------

## Kupfferschmid.

Hanss Caspar Weckerer, Vatter und Sohn, vor die Trachenköppf, Knopff und Hahnen auf den Thurn sampt einem kleinen Kessel in dem Allmossen-Stock . . . . .	391. 16
---	---------

## Uhrmacher.

Meister Martin Martini vor das Uhrwerck und 3 Zeiger auf dem Thurn	265. —
--	--------

## Mahler.

Simon Heusslin die drey Zeiger am Thurn zu vergulden, die Froschische Epitaphia zu renovirn . . . . .	86. 45
Martin Schlöder die Trachenköppf, Leuchterstangen und Krackstein am Gewölb zu vergulden an Goldt und Arbeit . . . . .	187. —
Christoph Metzger p. 17 Taflen in die Lettner zu bemahlen, wie auch die Grabstein in der Kirch abzuzeichen . . . . .	197. —
Henrich Furck p. 20 Taflen in die Lettner . . . . .	140. —
Hermann Booss p. 12 Taflen in die Lettner, wie auch das Altar-Blatt zu malhen . . . . .	184. —
Daniel Thillen p. 22 Taflen in die Lettner . . . . .	154. —
Valentin Grambss p. 12 Taflen . . . . .	fl. 84. —
Item noch für die Orgel-Flügel . . . . .	" 75. —

Franciscus Willemar p. 14 Engels-Köppf sampt den Altar-Thürn unnd Orgeln zu vergulden vor Arbeit und Gold . . . . .	461. 48
Johann Melchior Benckert das Gerembs auf der Orgel auss und inwendig zu bemahlen . . . . .	105. —

## Schlosser.

Meister Hanss Georg Reinnoldt vor eine eysserne Thür sampt einem grossen Geschling, so zum Theil dem Löblichen Bauamt wieder geliefert worden . . . . .	228. —
Meister Magnus Michael Rahe vor Beschläg an Kirchenstühlen und auf den Lettnern . . . . .	249. 18
Meister Hanss Georg Ernst vor allerhandt Arbeit zur Orgel und Beschläg	143. 30
Meister Michael Martin Ebel p. 129 Hängbenckel, wie auch Beschläg auf dem Lettner . . . . .	251. —

fl. Kr.

**Silberarbeiter.**

Johann Georg Meyer und Johann Kamman vor den Knopff und Hahnen auf dem Thurn im Feuer zu vergulden vor Gold und Arbeit . . .	959.—
P. allerhand Aussgaben, so unter keine gewiesse Rubric zu bringen	1950. 54

**Taglöhner.**

Vom 1. 9bris 1677 biss den 14. Februarii 1682 haben bekommen . . .	1960. 20
--	----------

**Crahnen-Geld.**

Obbemeldter Zeit über wie hiehneben zu sehen . . . . .	169. 20
--	---------

**Fuhrlohn.**

Vonn Anno 1677 biss 1682 . . . . .	1119. 20
	31454. 32
Summa Summarum aller Einnahm . . . . .	22974. 44½
Summa Summarum aller Aussgab Geld . . . . .	31454. 32
Uebertrifft die Ausgab die Einnahm mit . . . . .	8479. 47½

soviel dass Closter zu St. Catharinen auss Ihren Mittlen zum Kirchen-Bau hergeben ohne das Brodt und Wein, so beym Contract und den Arbeits-Leuth gegeben, so auch ein zümbliches ausswirfft.

**Baube-schreibung.**

Das in den Jahren 1678—1680 durch Melchior Hessler erbaute, für die Entwickelung des protestantischen Kirchenbaues bedeutsame Gotteshaus<sup>1)</sup> ist eine Saalkirche, sechsjochig, mit fünf Seiten des Zehnecks geschlossen und mit Kreuzgewölben überdeckt (Fig. 248—251). Sie ist auf drei Seiten mit zweigeschossigen Emporen versehen, auf der vierten (Süd-) Seite steht die Kanzel. Vor die Mitte der Nordfront legt sich der quadratische Glockenthurm, vor die Südseite das 1829—1830 durch den Stadtbaumeister Hess hinzugefügte Pfarrstübchen. Die Architekturformen sind eigenartig gemischt und in der Hauptsache der Renaissance zuzuzählen; dabei kommen auch Einzelheiten vor, welche sich an die gotische Bauweise anlehnken. Das Gebäude ist massiv in Bruchstein-Mauerwerk aus Basalt und Kalksteinen, zum geringen Theile, besonders an den Thür- und Fenster-ecken, Bögen u. s. w., aus Ziegel-Mauerwerk mit Ziegeln von 5 cm Stärke, 12,5 cm Breite und 25,5 cm Länge errichtet und innen und aussen geputzt. Die Gesimse, Thurmecken, Strebepfeilerecken, Portale, die Brüstung des Thurmes und die Fenstermaasswerke bestehen aus rothem Sandstein, die

<sup>1)</sup> Vgl. Sommer, Der Dombau zu Berlin und der protestantische Kirchenbau überhaupt in Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften, Heft 405 und 406, Juni und Juli 1890; ferner: Der Kirchenbau des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart, herausgegeben von der Vereinigung Berliner Architekten, Berlin 1893, S. 62.

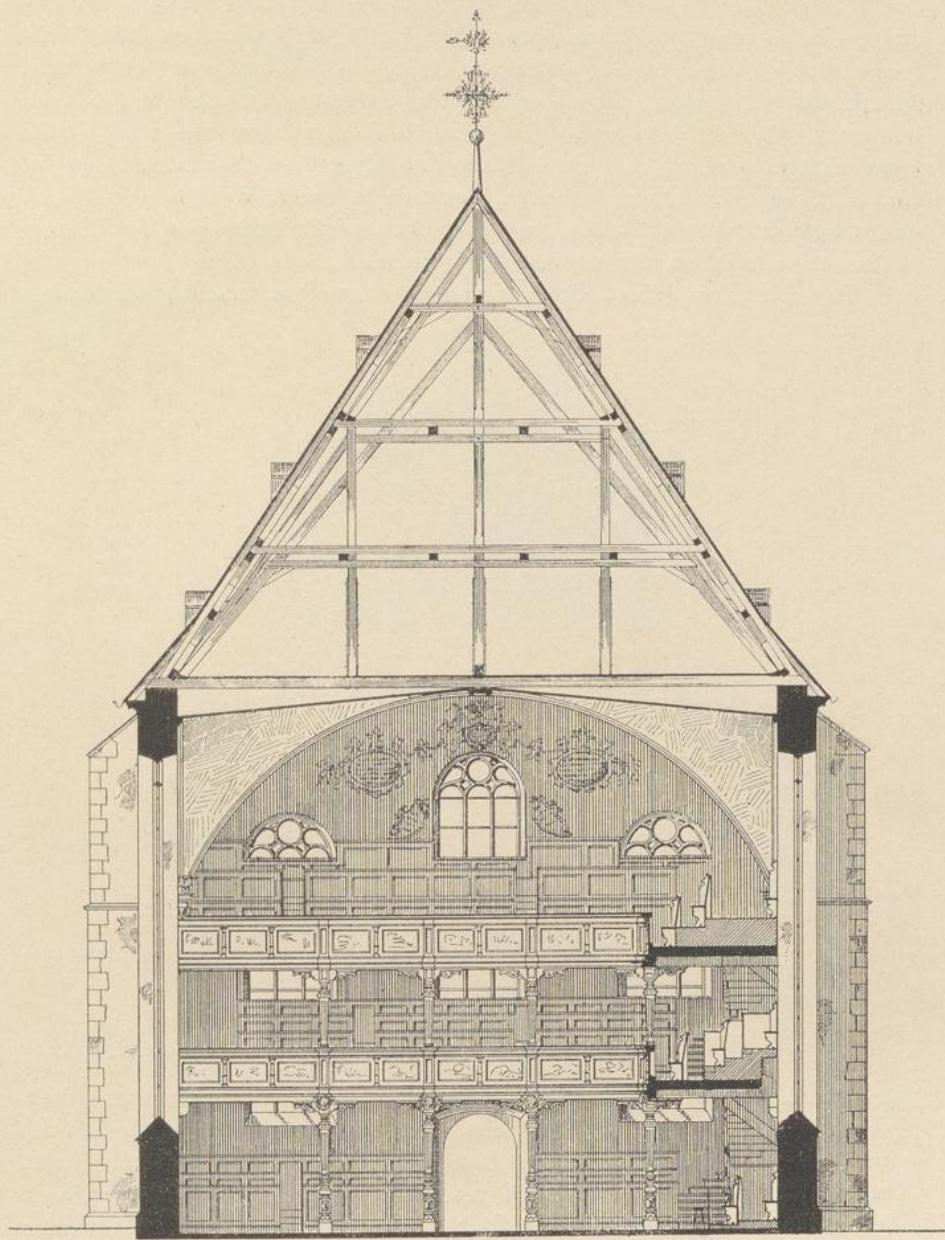


Fig. 249. Querschnitt.

—♦— 243 —♦—

Sockel aus Basalt. Der achteckige Theil des Thurmes ist aus Basaltquader-Mauerwerk, das Gesimse desselben aus Holz konstruiert. Auch die Gewölbe des Langhauses bestehen aus Holz; die Schalung liegt auf einem Holzgespärre, welches der Gewölbeform angepasst ist und unter dem hölzernen Dachstuhl hängt. Ein Modell dieser Gewölbe- und Dachkonstruktion befindet sich im Historischen Museum. Thurm und Kirche sind mit Schieferdächern versehen; letztere ist nach Westen abgewalmpt und trägt auf dem östlichen und westlichen Firstpunkte je einen Knopf mit schönen, reichen, schmiedeeisernen Kreuzen.

Das Langhaus bildet einen einheitlichen, weiten, mächtig wirkenden

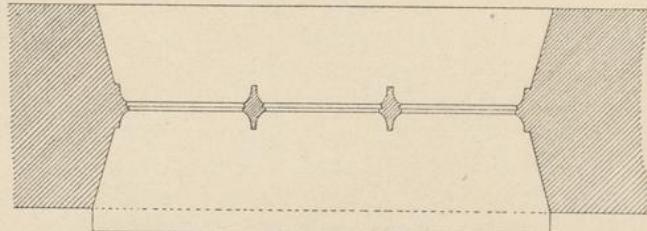
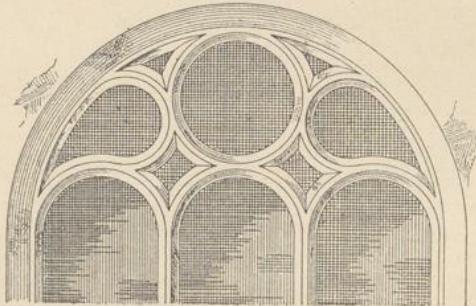


Fig. 252—253. Fenstermaasswerk.

A horizontal number line starting at -10 and ending at 10. There are 11 tick marks in total, including the endpoints. The labels are -10, 5, 0, and 1 M. - 1/40.

Innenraum von schönen Verhältnissen und guter Beleuchtung. Die Gewölbe waren früher mit Tafelwerk bedeckt und reich bemalt (vgl. unten); seit 1778 sind sie berohrt und getüncht. Sie sitzen mit ihnen als Bündel (ein Halb- und zwei Viertelkreise) gezeichneten Rippen durchweg auf Konsolen, welche an der Südseite reicher (vgl. Fig. 270), an der Nordseite einfacher gebildet sind. Die Beleuchtung erfolgt durch 15 einander gleichgestaltete, dreitheilige Rundbogenfenster, welche innen und aussen in tiefen geputzten Schrägen sitzen und Maasswerke nach Fig. 252—253 enthalten. Die Theilungsbögen sind als Halbkreise gezeichnet; sie tragen einen Kreis und zwei Fischblasen: das Ganze eine eigenartige, nüchterne Anordnung mit dem Profil der einfachen Hohlkehle. Nach Aussen führen



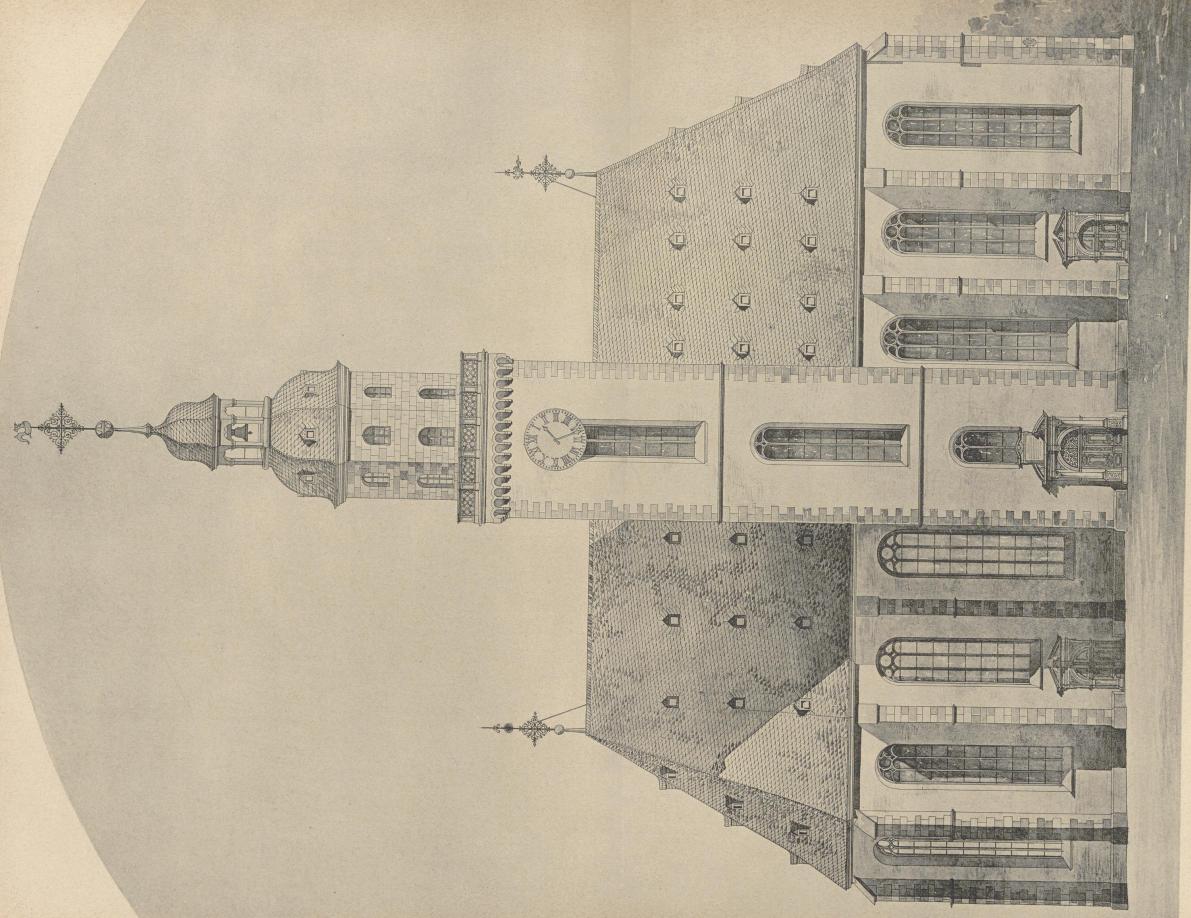


Fig. 250.

ANORDNUNGSSTUDIEN



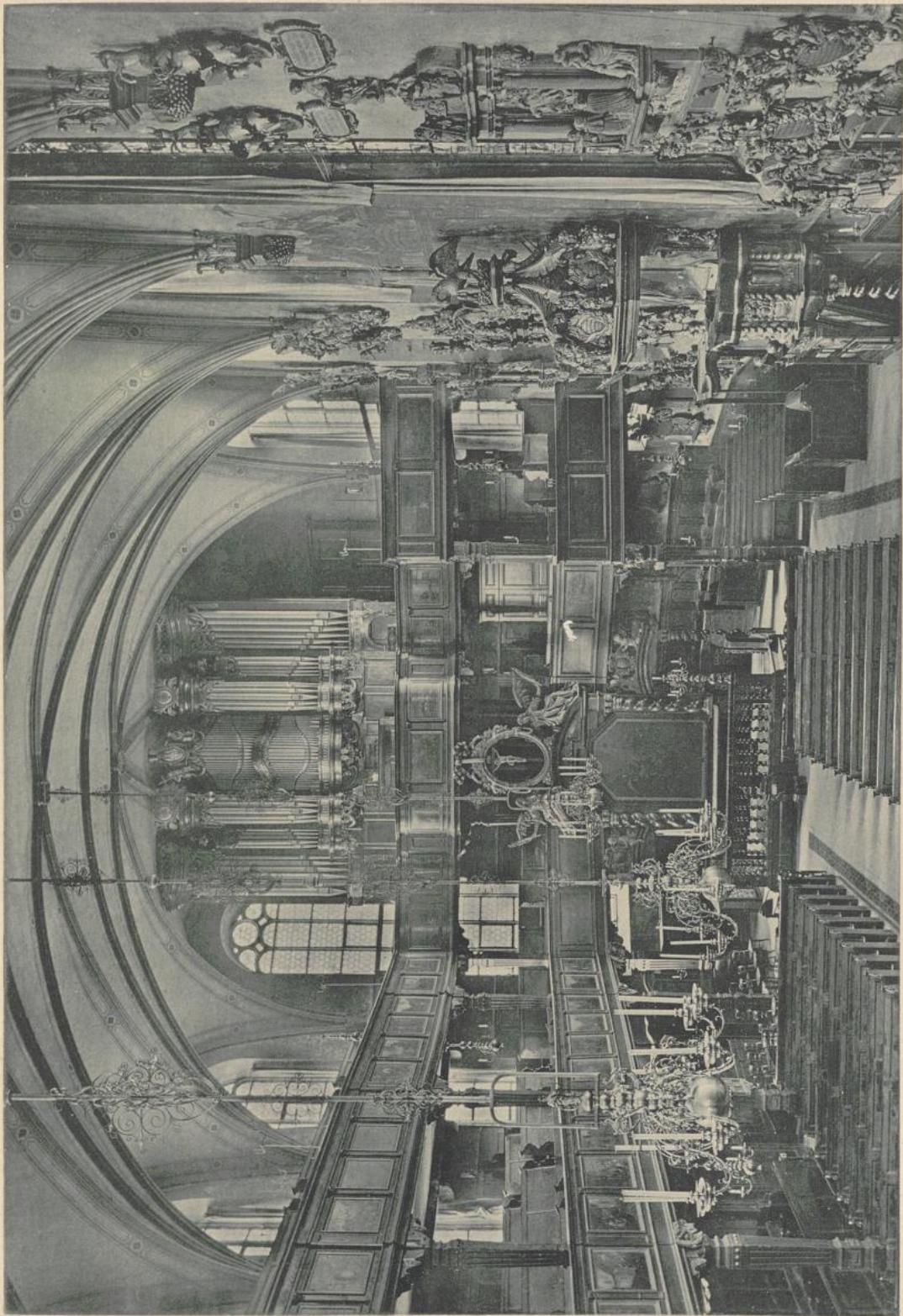


Fig. 251.

INNERES; BLICK NACH OSTEN.



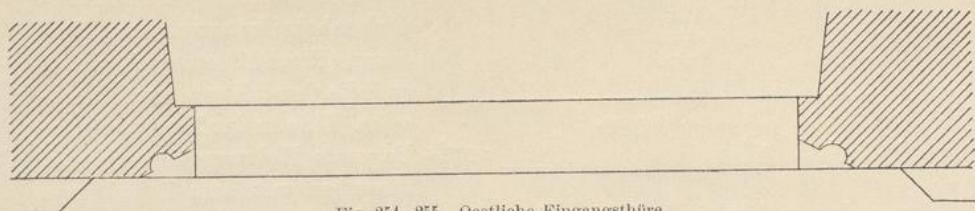
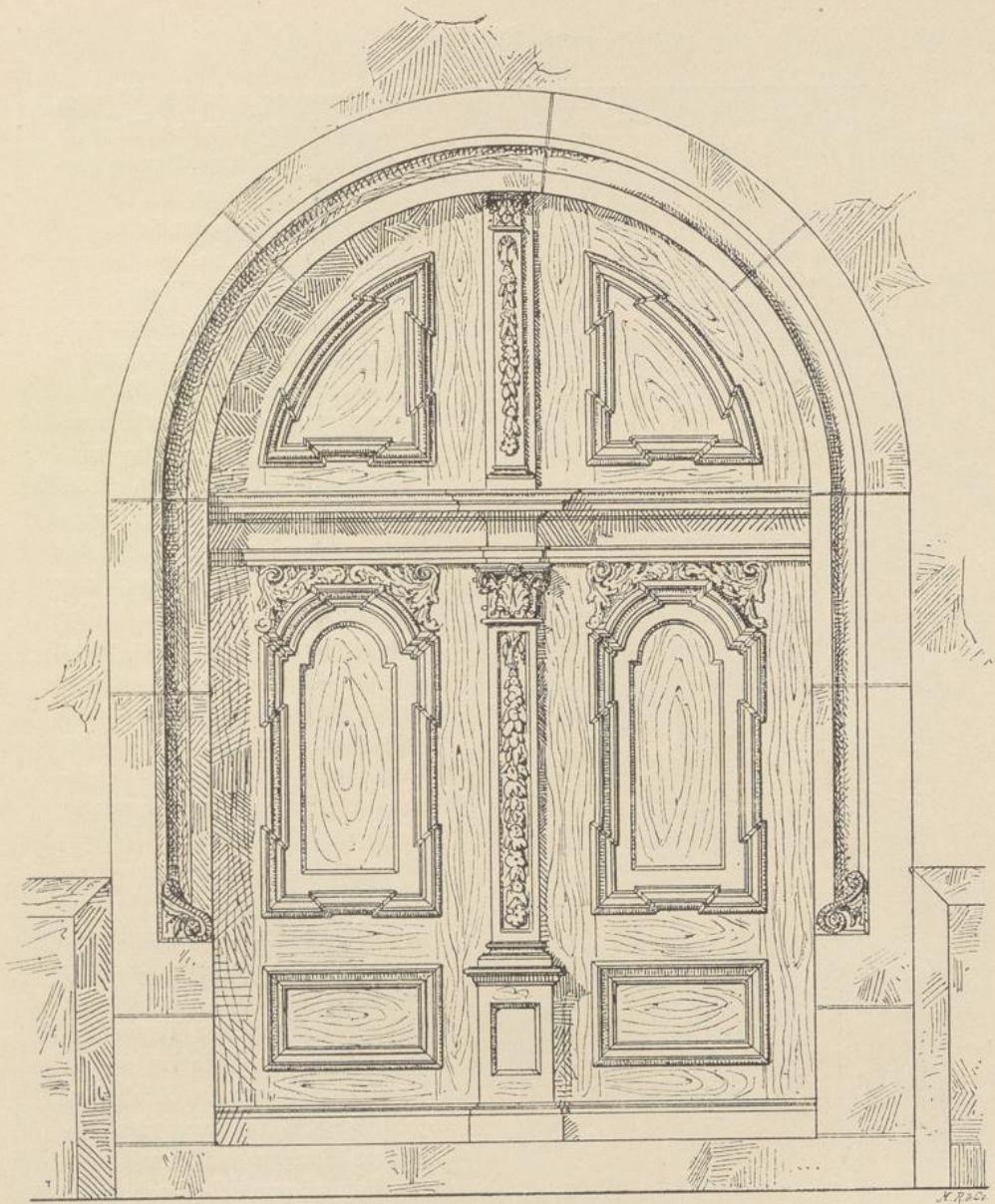
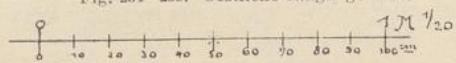


Fig. 254—255. Oestliche Eingangsthüre.



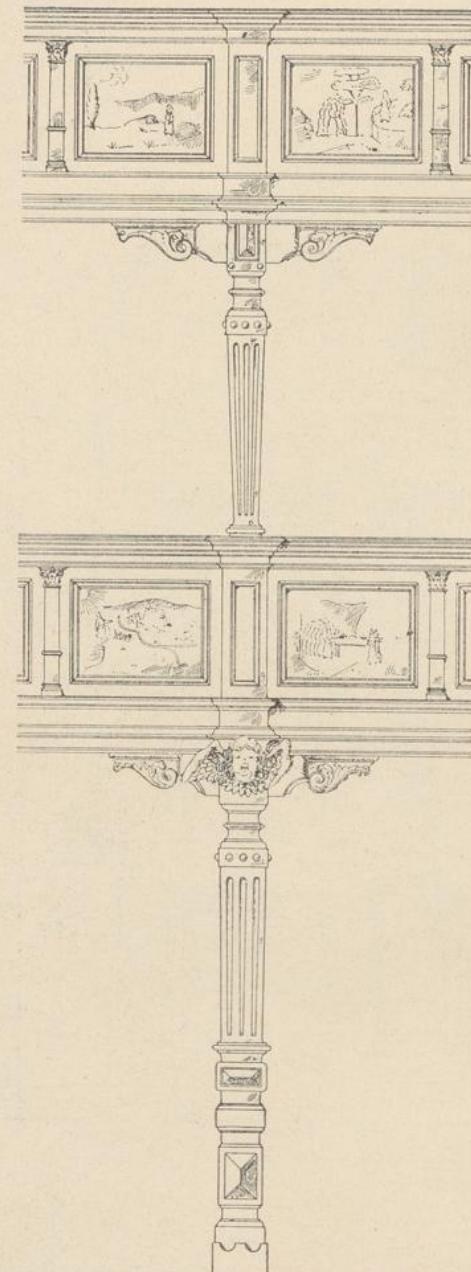


Fig. 257. Empore.

—P—————F—————9—————T—————+—————M 150.

Ausserdem stehen sie in beiden Geschossen mit dem Thurmstiegenhaus und

fünf Portale: eins im Westen, eins im Osten, drei im Norden. Sie sind halbkreisförmig geschlossen, mit Pilastern, Säulen und Giebeln geschmückt und enthalten meist in den oberen Theilen schöne Eisengitter, unten interessante geschnitzte Thüren. Die östliche Eingangsthüre ist in Fig. 254—255 wiedergegeben, die äussere Thurmthüre, das schönste der vorhandenen Portale, in Fig. 256. Das Hauptgesims der Kirche besteht aus Unterglied, Platte und Sima, das Sockelprofil aus einem grossen Fasen. Die Strebepfeiler sind in einfacher Weise mit Pultdächern abgedeckt, die Gurtgesimse bestehen durchweg aus einer an der Vorderseite senkrecht abgekanteten Schrägen und darunter liegender Hohlkehle.

An der Aussenseite im Osten ist ein gothisches Marienbild, Relief, in die Wand eingemauert, offenbar ein Rest der früheren Anlage. Zu beiden Seiten der östlichen Thüre befinden sich aussen die Grabsteine des Sprachforschers Hiob Ludolf, gest. 1704, und des gelehrt Buchersammlers Zacharias Konrad von Uffenbach, gest. 1734.

Die zweigeschossigen, aus Eichenholz konstruierten Emporen (Fig. 257) erstrecken sich auf die Ost-, Nord- und Westseite. Eine in der Nordwestecke liegende Holztreppe verbindet dieselben mit dem Langhause.

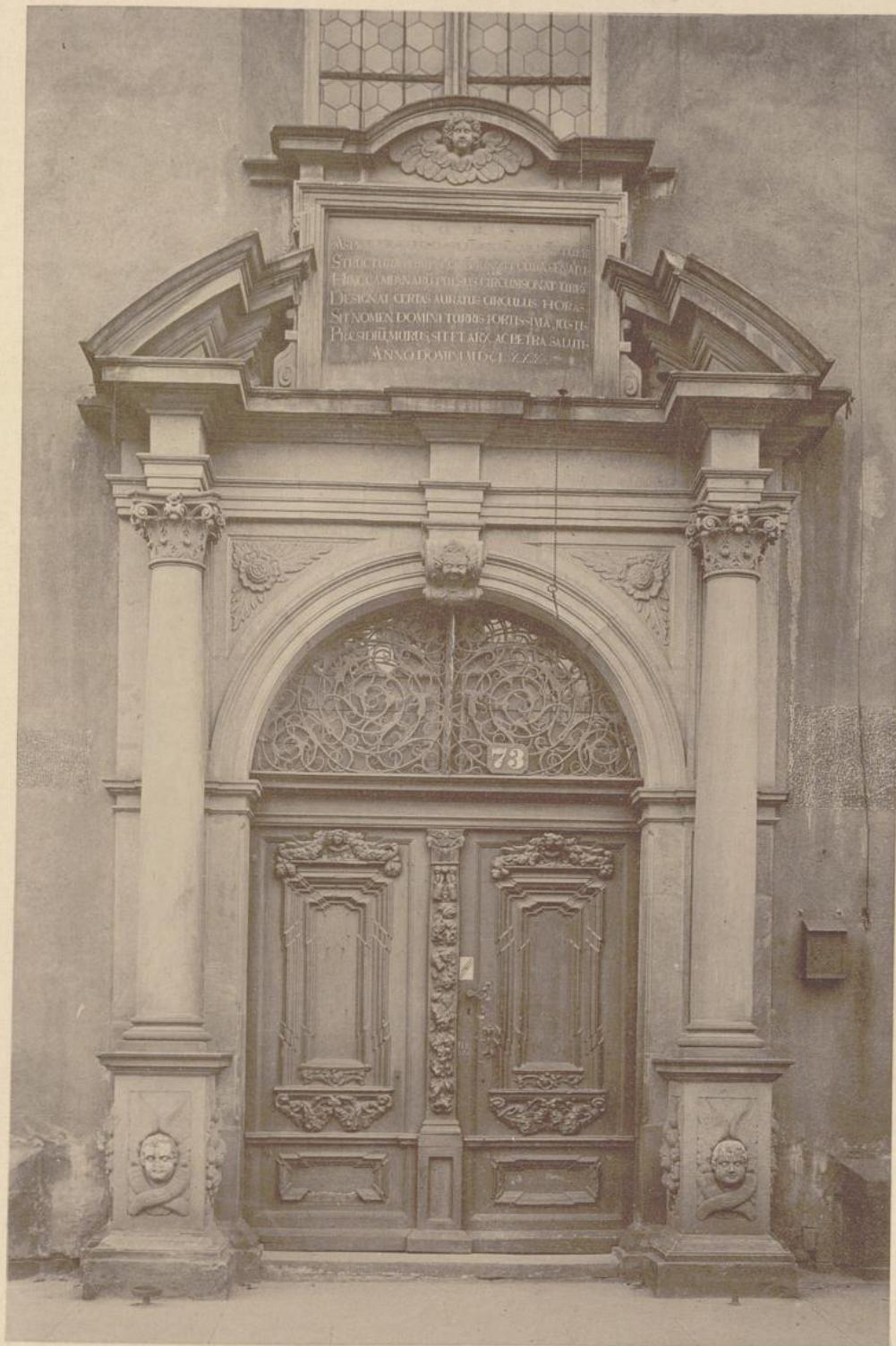


Fig. 256.

## THURM PORTAL.



ferner auf der Westseite und der Ostseite mit zwei äusseren, einfachen Treppen in Verbindung. Emporen und Fenster sind unabhängig von einander ausgebildet, so dass die letzteren jedesmal an zwei Stellen von den Emporen in störender Weise durchschnitten werden. Die unteren, schön gezeichneten Emporenstützen sind mit Engelsköpfen geschmückt; letztere fehlen

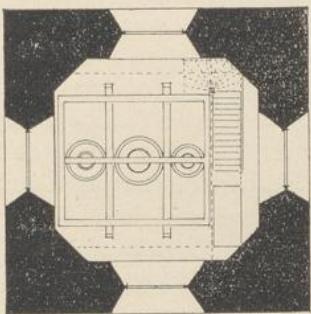
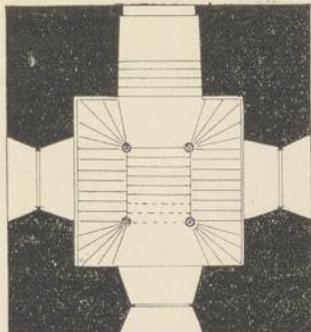


Fig. 258—259. Grundrisse des Thurmes.

$\text{P} \text{H} \text{H} \text{H} \text{P} \quad 1 \quad 2 \quad 3 \quad 4 \quad 5 \quad 6 \quad 7 \quad 8 \quad 9 \quad 10 \text{M} \frac{1}{200}$

an den oberen Stützen. Die Aufstellung der neuen Orgel im Jahre 1779 verursachte eine Vergrösserung der östlichen Empore, welche weiter herausgerückt wurde. Die alte Anordnung ist bei Kraus (Fig. 268) zu sehen. In dem Stich ist auch das bis zur Veränderung 1778 vorhandene „Gerämse“ auf der oberen

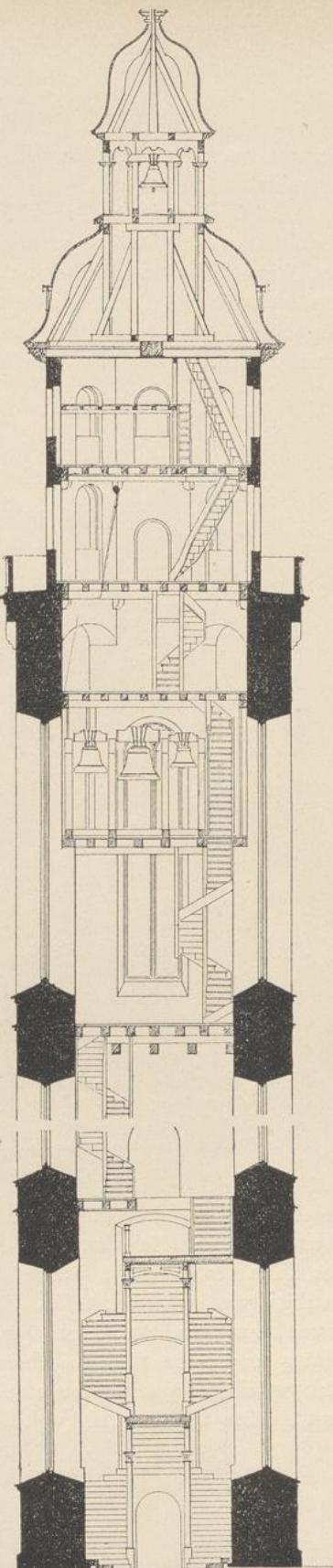


Fig. 260. Querschnitt des Thurmes.

$\text{P} \text{H} \text{H} \text{H} \text{P} \quad 1 \quad 2 \quad 3 \quad 4 \quad 5 \quad 6 \quad 7 \quad 8 \quad 9 \quad 10 \text{M} \frac{1}{200}$

Empore vor der Orgel zu erkennen. Es war ein aus Holz geschnitztes, vergoldetes Gitterwerk.

Thurm.

Der Thurm ist in Fig. 250 in der Ansicht und in Fig. 258—260 in zwei Grundrissen und im Querschnitt dargestellt. Der untere, quadratische Theil des Thurmtes ist dreigeschossig, im Inneren jedoch, zum Theil unabhangig von der ausseren Theilung, durch hölzerne Balkenlagen in fünf Geschosse eingetheilt, von denen das vierte die Glocken auf hölzernem Stuhle aufnimmt. Die Fenster sind denen des Langhauses ähnlich gestaltet, jedoch zweitheilig. Ueber den halbkreisförmigen Theilungsbögen liegen zwei Fischblasen. Der obere Theil ist achteckig, zweigeschossig, gegen das Quadrat so weit zurückgesetzt, dass ein breiter Umgang entsteht, und mit einer Haube bedeckt, welche durch eine offene Laterne unterbrochen wird. Oben befindet sich ein vergoldeter Knauf und ein grosses, reich geschmiedetes, schönes Kreuz mit Hahn (Fig. 261). Das geschmiedete Kreuz ist gleich denen auf dem Dache des Langhauses auch im Grundriss kreuzförmig, so dass die um 90° gedrehte senkrechte Ebene noch einmal dieselbe Zeichnung zeigt. Am Thurmachteck finden sich aussen noch Spuren der Bemalung aus dem Jahre 1778, ein rother Ton mit Fugeneintheilung (Quader). Die Brüstung hat spätgotisches Maasswerk, darunter liegt als Hauptgesims ein Bogenfries aus den Jahren 1869—1870; das Gesims des Achtecks ist aus Platten, Viertelstäben und Hohlkehle

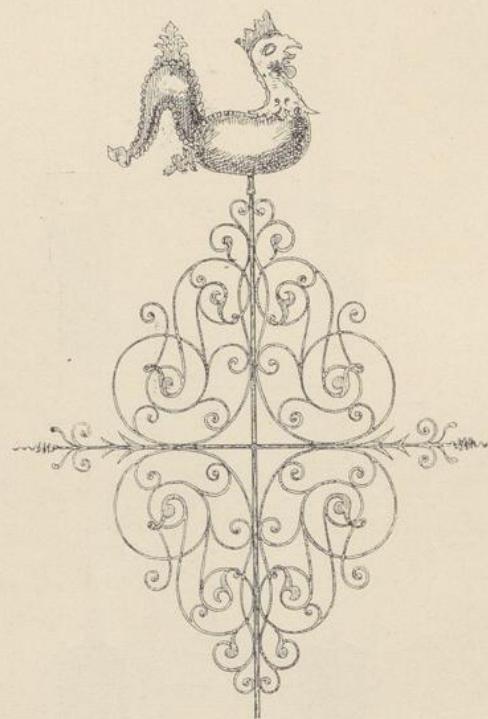


Fig. 261. Die Thurmspitze nach der Aufnahme des Herrn Garny aus dem Jahre 1888.

—♦— 1874 —♦—

gebildet. Das alte, den quadratischen Unterbau abschliessende Hauptgesims, welches im Jahre 1869 zum Nachtheil der ausseren Erscheinung des Thurmtes beseitigt wurde, war gleich dem Hauptgesims der Kirche antikisierend gehalten, bestand, wie die überlieferten Abbildungen erkennen lassen, aus Architrav, glattem Fries und Kranzgesims mit Unterglied, Platte und Sima und gab dem Ganzen mit den an der Vorderseite über Eck gestellten, aus Kupfer getriebenen Wasserspeichern eine charakteristische und schöne Umrisslinie (vgl. die nach den Ueberlieferungen gezeichnete

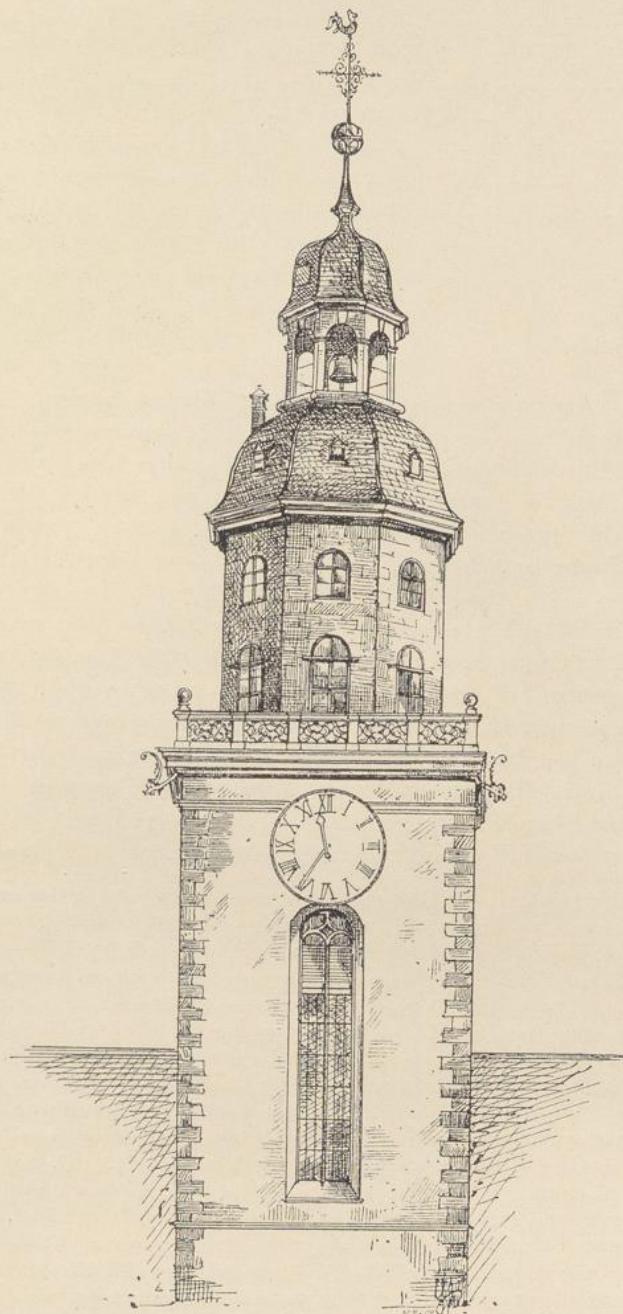


Fig. 262. Oberer Theil des Thurmes bis zum Jahre 1869.

Skizze Fig. 262).<sup>1)</sup> Fig. 263 zeigt einen der beiden Wasserspeier, welcher jetzt im Historischen Museum aufbewahrt wird, Fig. 264 die Brüstung und das frühere Hauptgesims. Die Gurtgesimse und Fensterbänke sind in gothischer Weise abgeschrägt und haben als Unterglieder zwei schmale Fasen mit dazwischen liegender Hohlkehle.

Der Treppenaufgang ist im Erdgeschoss mit einer Wange aus Sandstein und schmiedeeisernem, hübschem Eisengeländer nach Fig. 265 hergestellt; weiter oben finden wir Treppengeländer aus Eichenholz (Fig. 266).

Das bereits oben erwähnte Hauptportal (Fig. 256) mit schön geschnitzter Thüre und schmiedeeisernem Gitter und Bändern (Fig. 267) ist von einer Säulenarchitektur mit durchbrochenem Giebel begleitet. Die Inschrifttafel enthält die Verse:<sup>2)</sup>

D. O. M. S.

Aspice praecelso splendentem culmine turre,  
Structurae templi quam junxit cura senatus,  
Hinc campanarum pulsus circumsonat urbem,  
Designat certas auratus circulus horas,  
Sit nomen domini turris fortissima, justis  
Praesidium, murus, sit et arx ac petra salutis.

Anno domini MDCLXXX.

Innerer  
Ausbau.

Ueber die alte Malerei im Inneren der Kirche gibt uns der Stich von Ulrich Kraus aus dem Jahre 1683, welcher in farbigen und ungefärbten Exemplaren erhalten ist, Auskunft; er ist in Fig. 268 in verkleinertem Maassstabe abgebildet. Ueber die Bedeutung und den Werth dieser Gemälde, sowie der umfangreichen bildlichen, heute noch in der Kirche vorhandenen Darstellungen an den Brüstungen der Emporen hat Pfarrer Dr. Dechent eingehende Studien in seiner erwähnten Arbeit veröffentlicht. Das Ergebniss seiner Untersuchungen geben wir hier in Kürze wieder.

<sup>1)</sup> Herr Bauinspektor a. D. Rügemer theilt uns hierüber Folgendes mit: „Da man betreffs des erforderlichen Kostenanschlags keine genauen Pläne vorfand, so wurde schon vorher eine Photographie des Thurmes mit einem auf 10 Fuss Höhe durch einen weissen Strich an demselben angemerkten Maass aufgenommen. Nach dieser Photographie war es möglich, den Thurm nach seinen Dimensionen, wenn auch vielleicht nicht ganz zutreffend, so doch möglichst genau ohne Hülfe eines besonderen Gerüstes im Plane aufzutragen. Die Kirche, in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts erbaut, einer Zeit, in welcher die Gotik in ihrer Architektur wie auch in ihrer Construction nicht mehr verstanden wurde, zeigt von unten bis oben noch Anklänge an dieselbe, endigte aber an dem Thurm auf einmal mit einem Gesims in klassischen Gliederungen, und über demselben enthalten die Galleriebrüstungen wieder gotisches Flechtwerk aus der Spätzeit. Das Gesims fand man in seiner Ausladung bei der Untersuchung total faul: da aber dasselbe in durchgehenden Platten auch zugleich den Fussboden der Thurmgallerie bildet, so hätte die Herausnahme und Erneuerung desselben zu grosse Kosten verursacht. Man setzte daher die faule Ausladung zurück und behielt hierdurch noch so viel Vorsprung, dass man mittelalterliche Gliederungen mit einem Bogenfries anbringen konnte, wie dasselbe heute noch besteht. Dadurch hat das Gebäude eine grössere Einheit in seiner Architektur erhalten, und nur dessen Portale treten für sich in gefälligen Renaissanceformen hervor.“

<sup>2)</sup> Gedruckt bei Lersner II, 75, Starck S. 47, Dechent S. 282.

Im Ganzen sind drei Bilderkreise zur Darstellung gekommen: an der oberen Empore, an der unteren Empore und an der Decke. Wenn gleich der Kunstwerth dieser Bilder im Allgemeinen kein grosser ist, wie dies bei den gezahlten Preisen (7 Gulden für jedes Bild an den Emporen und 30 Gulden für jedes Feld an der Decke) auch nicht gut anders möglich ist, so bieten die Malereien doch nach verschiedenen Richtungen sehr viel Interessantes und Beachtenswerthes.

Das Programm und die Anordnung der Emporenbilder stammen wahrscheinlich von dem Vater des Pietismus, dem damaligen geschätzten Senior des Prediger-Ministeriums, Philipp Jakob Spener. An der unteren Empore ist ein Cyclus von 41 Bildern dargestellt, welcher zu jedem Buche des alten und des neuen Testaments mit einigen Ausnahmen eine Illustration

liefern sollte. Als Vorbild diente im Allgemeinen die Bibel des Frankfurter Künstlers Matthaeus Merian, deren Illustrationen bereits 1630 unter dem Titel „Icones biblicae“ herausgegeben worden waren. Die obere Empore enthält 42 Bilder mit eigenartigen, zum Theil schwer verständlichen Darstellungen, Verschmelzungen von sogenannten Emblemen, d. h. Gegenständen des täglichen Lebens mit symbolischer Bedeutung, undentsprechenden Szenen aus der Bibel. Die Embleme sind meist dem „Wahren Christenthum“ von Johann Arndt, einem damals berühmten Andachtsbuch, entnommen, und zwar der 1679 in Riga erschienenen neuen Ausgabe. Einige symbolische Darstellungen sind von den Künstlern selbst erfunden, drei

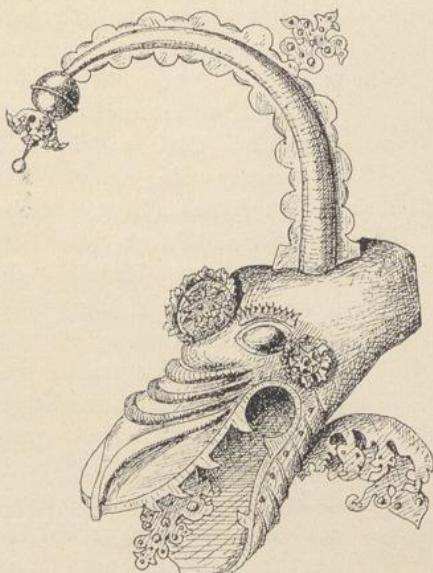


Fig. 263. Ehemaliger Wasserspeier des Thurmes.

andere auf das Werk von H. Müller, „Geistlicher Dankaltar“ (Frankfurt 1670), zurückzuführen. Der Inhalt der Darstellungen wird erst durch den zwischen Emblem und geschichtlicher Szene bestehenden Zusammenhang klar, welcher durch die über und unter jedem Bilde befindlichen Inschriften noch näher erläutert wird. Als Vorbild für die biblischen Szenen diente wieder die oben genannte Bibel Merians, so dass die Aufgabe der Künstler in der Hauptsache darin bestand, die Embleme Arndts mit den Merianschen Darstellungen zu einem Ganzen zu vereinigen, eine Arbeit, welche vielfach ihre Schwierigkeiten hatte. Es wurde die ganze Entwicklung des Christenlebens in den Bildern wiedergegeben, so dass der Cyclus mit der Darstellung des göttlichen Ebenbildes und der Verderbniss des

Menschen beginnt, dann das Wirken der göttlichen Gnade durch die Gnadenmittel, Wort und Sakrament, die Bekehrung, Busse und Glaube, den Streit zwischen Geist und Fleisch, Gottesliebe und Weltliebe, die Früchte des Glaubens, die christlichen Tugenden, die geistlichen Anfechtungen zur Anschauung bringt und mit dem Abschied aus dieser Zeit und der ewigen Krone endigt. Die Malereien wurden 1778 renoviert und bei Gelegenheit der Emporenvergrösserung vor der Orgel zum Theil falsch eingesetzt, so dass die Bilder zu den Inschriften nicht passen.

Von den Gemälden der beiden Emporen haben die Maler Thielen 22, Furck 20, Metzger 17, Boss und Grambs je 12 Stück angefertigt, worüber Dechant nach den Kirchenrechnungen nähere Angaben macht.

Die Deckenmalerei aus dem Jahre 1680, welche 1778 entfernt wurde, ist von den Malern Heusslin, Boss, Grambs, Metzger und Furck. Nach dem Vertrag hatte Heusslin die Ausmalung des Holzgewölbes allein übernommen; die vier übrigen Künstler traten erst später, als die Arbeit nicht genügend von Statten ging, hinzu. Die bei einigen Schriftstellern noch genannten Maler Schleder, Bencard und Willemart waren nur mit untergeordneten Dingen, Marmorieren, Anfertigen von Engelsköpfen u. s. w. betraut. Dargestellt waren (Fig. 268) im Zehneckschluss musizierende Engel

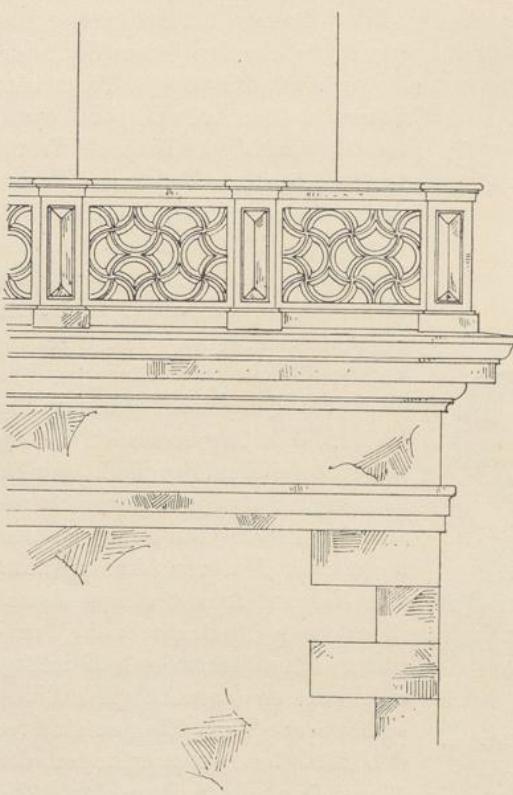


Fig. 264. Brüstung und ehemaliges Hauptgesims des Thurmes.

und die Taufe Christi, dann folgten nach Westen Darstellungen aus dem Leben des Herrn (Jesus segnet die Kinder, die Salbung in Bethanien, die Vision des Petrus, die Weisen aus dem Morgenlande, der Kindermord in Bethlehem, die Gefangennahme Christi, die Auferstehung, die Himmelfahrt, die Grablegung, Christus mit der Samariterin, der Kampf Jakobs mit dem Engel u. s. f.) und im Westen vermutlich das Weltgericht. Das grosse Feld in der Mitte enthielt die Abbildungen der vier Evangelisten, sowie von Moses und Aaron. Manche Darstellungen bleiben im Krausschen

Stiche unklar. Im Uebrigen sehen wir eine reiche Ornamentik angebracht. Die Gewölberippen und das Holzwerk der Emporen waren marmoriert, die Bänder, Schlusssteine, Konsolen der Gewölbe und der Emporen, Einzel-

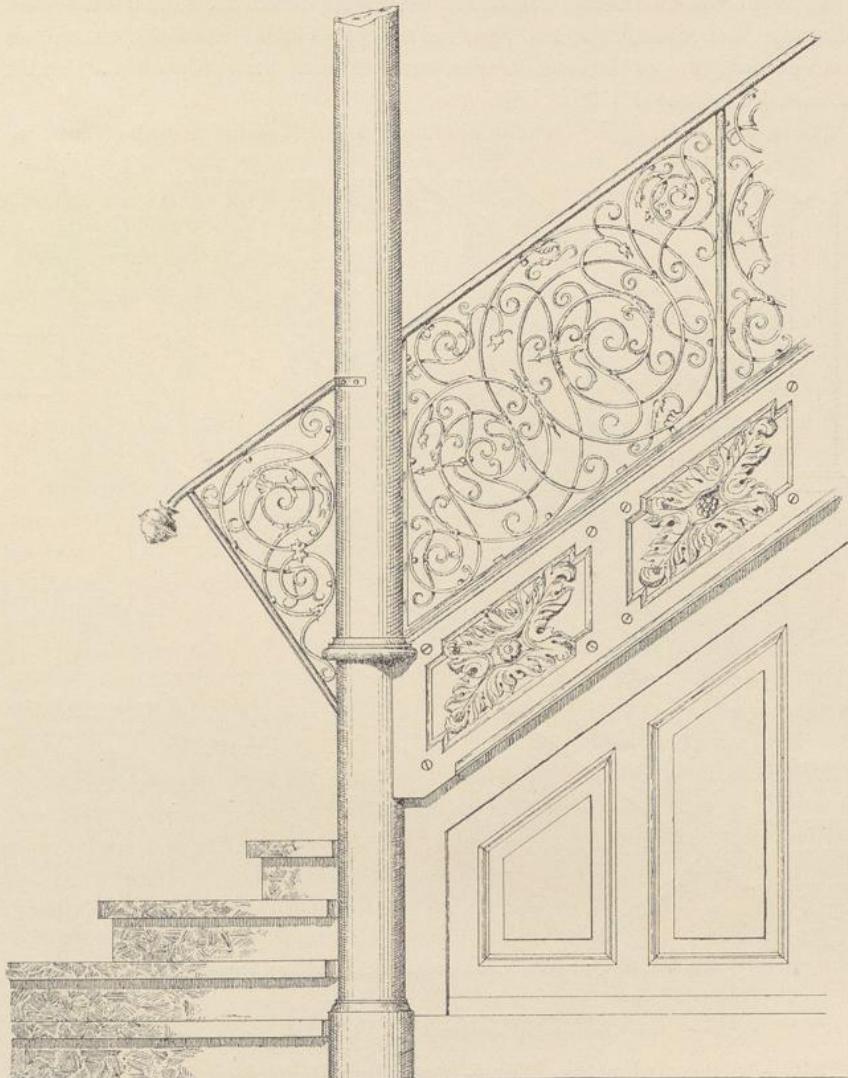


Fig. 265. Treppenaufgang im Thurm.

171 1/20.  
6 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120

heiten der Orgel, der Kanzel, des Altares und der Epitaphien waren vergoldet. Als Vorbild für die biblischen Darstellungen diente, wie bei den Emporenbildern, einzelne Abweichungen ungerechnet, die oben erwähnte Bibel des Matthaeus Merian. Die Deckengemälde sind von der adeligen Gesellschaft

Frauenstein gestiftet; daher wurde rechts von der Orgel eine Tafel eingemauert mit goldener Inschrift:

D. O. M. S.

Ex supremae voluntatis dispositione Beiero-Botzhemeriana structuram templi hujus concameratam his picturis e sacro codice petitis exornandam curaverunt: inclytae ac pervetustae Frauensteinerianorum societatis nominati testamento curatores MDCLXXX.

Ueber der Tafel steht das Beyersche und das Botzheimersche Wappen.

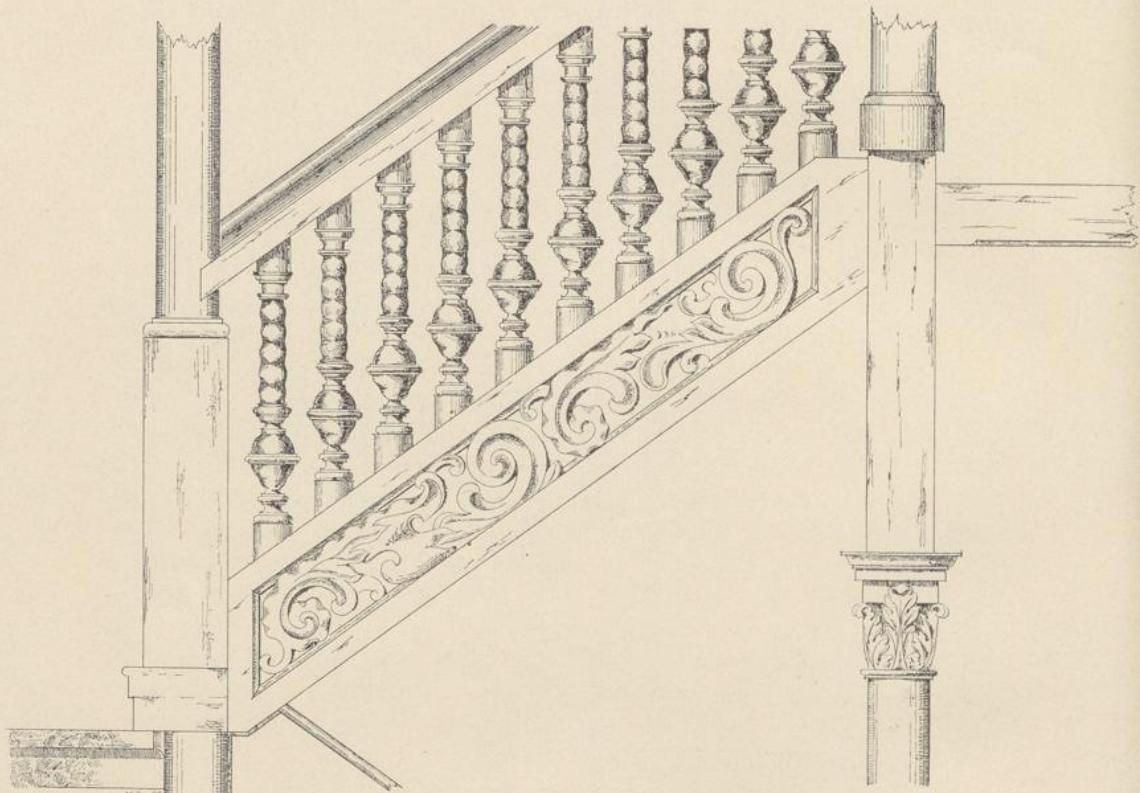
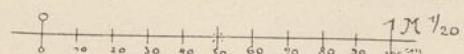


Fig. 266. Treppengeländer im ersten Stockwerk des Thurm.



1872—1873 wurden die Wand- und Gewölbeflächen nach Rügemers Entwürfen von Ph. Weinsperger mit grau-gelber Farbe gestrichen, die Rippen dunkler abgesetzt, in den Kappen farbige Begleitstreifen angebracht, die Wappen der Schlusssteine farbig behandelt und vergoldet. Auch die Gewölbekonsolen und Einzelheiten der Emporen sind mit Gold behandelt, letztere im Uebrigen braun gestrichen.

Bereits im Jahre 1873 erhielt das östliche Fenster der Südseite Glasmalereien durch den Glasmaler Beiler in Heidelberg. Es zeigt im

Hauptbilde den barmherzigen Samariter, oben das Brustbild Luthers mit dem Spruch „Eine feste Burg ist unser Gott“ und enthält unten die Inschriften „Gest. von Alexander Leykauff 1873“ und „Glasmalerei H. Beiler, Heidelberg 1873.“ Von den drei übrigen Fenstern der Südseite sind die beiden rechts und links der Kanzel befindlichen ebenfalls mit Glasmalereien bereits versehen worden, während das letzte noch der Ausführung harrt. Die Cartons zu diesen drei Fenstern sind von dem Maler Professor von Steinle und dem Architekten Linnemann hergestellt, welche sich öfter, z. B. bei den Malereien des Kaiserdomes, auf das Glücklichste zu gemeinsamem Schaffen vereinigt haben. So haben die Künstler auch hier in strengem Anschluss an die Architektur der Kirche, mit pietätvoller Achtung vor dem Bestehenden und auf Grund geschichtlicher Studien im Sinne des Architekten Melchior Hessler gearbeitet und ihre Aufgabe

voll und ganz erfüllt. Sie traten der Auffassung in der Glasmalerei des XVI. und XVII. Jahrhunderts bei, welche Architektur und Landschaft in ihren Kreis hineinzieht und in perspektivischen Darstellungen dem Ganzen einen grossen Zug verleiht. Das Fenster östlich der Kanzel (Fig. 269) wurde 1882 von Zettler in München ausgeführt. Es zeigt unter einer Bogenstellung die Kreuzigung, Christus und die beiden Schächer, unten Johannes, die beiden Frauen, den römischen Hauptmann und die wür-

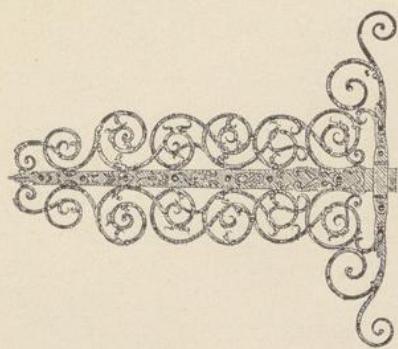


Fig. 267. Band an der Innenseite der Thurmthüre.

felnden Kriegsknechte, links in der Bogenstellung drei höhnende Pharisäer, auf dem Bogen drei jammernde Frauen, weiter oben Sonne und Mond, welche sich verfinstern. Im Maasswerk sehen wir Engelfiguren, von denen die mittlere ein Band trägt mit den Worten „Es ist vollbracht“, im unteren Theile die Inschrift „Mitgestiftet von Senior König 1882“. Diesem entsprechend ist in dem Fenster westlich der Kanzel (Fig. 269) die Auferstehung Christi, ebenfalls in einer Bogenstellung, veranschaulicht, darunter steht die Inschrift „Gestiftet 1889 von Ida Freifrau von Erlanger“. Ein Engel öffnet den Sarg, aus welchem der Heiland, in der rechten Hand die Siegesfahne haltend, die Linke zum Himmel erhebend, emporschwebt; darunter erblicken wir die bestürzten Grabeswächter. Die Ausführung erfolgte 1890 durch den Glasmaler Linnemann in Frankfurt a. M.<sup>1)</sup> Die übrigen Fenster

<sup>1)</sup> In den vier Fenstern der Südseite sollen die christlichen Hauptfeste dargestellt werden; im ersten: Weihnachten nach einem Karton von Steinle und Linnemann, im zweiten: Charfreitag (schon ausgeführt), im dritten: Ostern (schon ausgeführt), im vierten: Pfingsten nach einem Karton der beiden Künstler. Das im ersten Fenster befindliche Bild des barmherzigen Samariters müsste dann in ein anderes Fenster eingesetzt werden.



Fig. 268. Das Innere der Kirche im Jahre 1683 nach Kraus.

HOERENBACH RIFFAHL A.C.

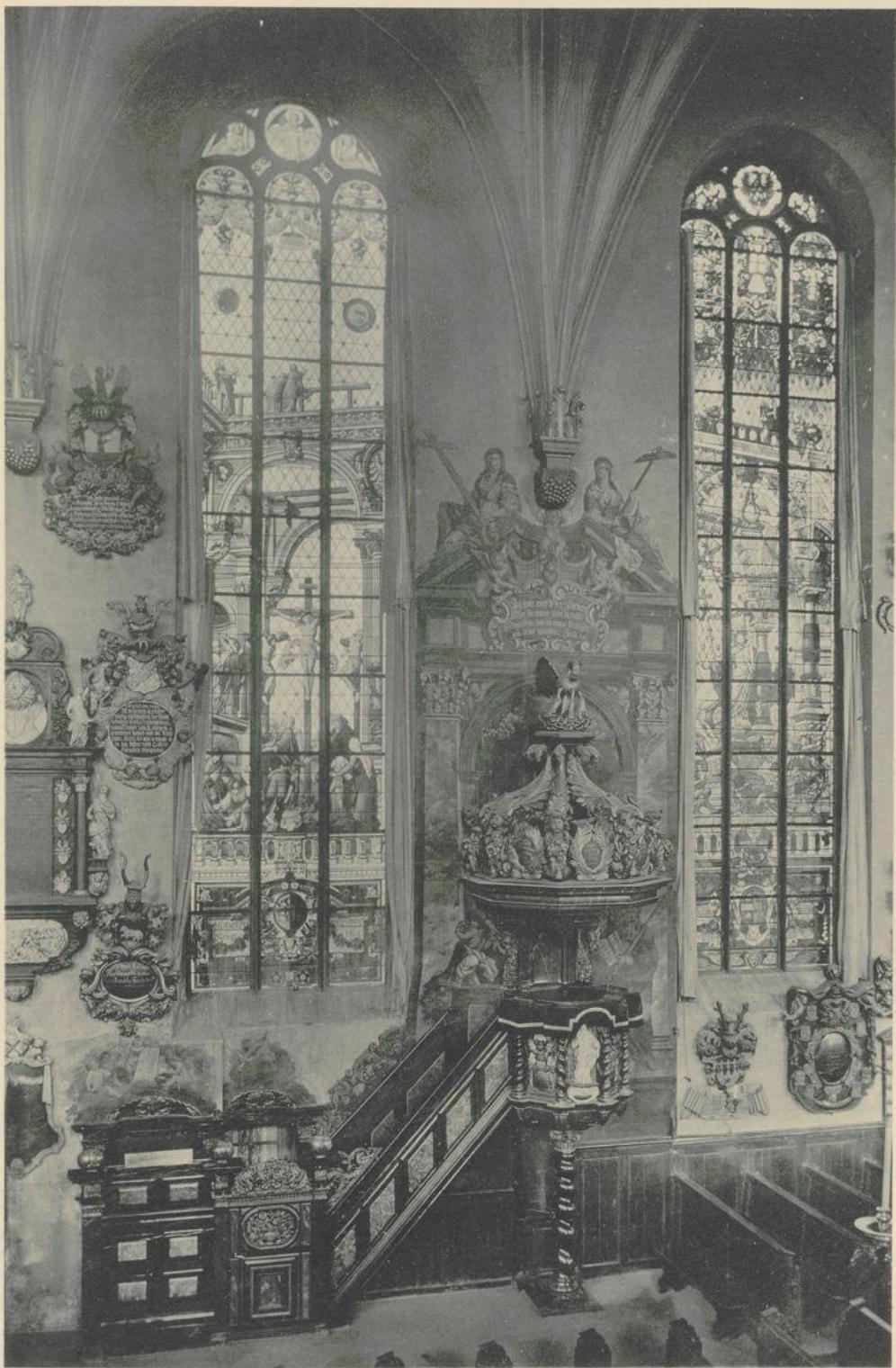


Fig. 269.

KANZEL UND FARBige FENSTER DER SÜDWAND.



haben kleine sechseckige, weisse Scheiben in Bleifassung aus dem Jahre 1778, welche an Stelle der früheren kleinen runden Scheiben in Bleifassung getreten sind.

Der Altar, dessen Anordnung aus dem Grundriss Fig. 248 und aus Fig. 251 ersichtlich ist, wurde 1680 durch den Steinmetzen Hans Martin Sattler von Idstein in schwarzem Marmor, poliert und stellenweise vergoldet, ausgeführt; die Kosten betragen gegen 1900 Gulden. Die weissen Engelfiguren stammen von dem Bildhauer J. W. Frölicher, das Altarblatt, Christus mit dem Engel am Oelberg darstellend, von dem Maler Hermann Boss, welcher hierfür 100 Gulden erhielt. Der Tisch von schwarzem Marmor ist von einer Schranke umgeben und steht um drei Stufen erhöht, welche in den beiden vorderen abgeschrägten Ecken liegen. Hinter dem Tisch befindet sich die Bank vor der Altarwand. Letztere ist in einer Architektur mit gewundenen Säulen und Giebel durchgebildet; über dem Giebel steht ein Crucifixus in vergoldetem Kranze, rechts und links Engelfiguren. Auf den niedrigen Theilen zu beiden Seiten des Aufbaues sehen wir kleine Engel mit Schildern und den Inschriften „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Psalm 34 V. 9.“ und „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Stünde trägt. Joh. 1 V. 40.“ Der Kranz, in welchem das Crucifix steht, und der Rahmen des Altarbildes gehören der Zeit der Wiederherstellung von 1778 an; auch wurde damals das Gemälde selbst aufgefrischt.

Aus derselben Zeit und von demselben Bildhauer stammt die in schwarzem poliertem Marmor mit Vergoldung und weissen Bildwerken ausgeführte Kanzel, welche einen Kostenaufwand von 1300 Gulden erforderte (Fig. 251 und 269); sie ist eine Stiftung des herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Residenten Franz von Barckhaus und dessen Gemahlin, einer geborenen Sonnemann. Rechts vom Eingang aus dem Pfarrstübchen steht der Stuhl für den Vorsänger, links die Kanzel mit Treppenaufgang. Letztere ist achteckig mit gedrehten Säulchen an den Ecken und steht auf einer gedrehten Säule. Im vorderen Felde ist die Figur Christi angebracht, darunter stehen die Worte „Ego Sum Via & Veritas & Vita Joh. 14.“ Die beiden anstossenden Felder tragen die Wappen der Stifter: auf der rechten Seite das Barckhaussche Wappen mit den Worten „Fran. v. Barckaus Rev.mi ac Sermi Ducis Brunsch. et Luneb. Osna. Cons. et Resid. Ffurt. posuit“, auf der linken Seite das Sonnemannsche Wappen und die Inschrift „Anth. Elisab. Barckausin Nata Sonnenmäni Uxor.“ Auf dem reichen Schaldeckel steht in der Mitte ein Pelikan, wie ihn die von Barckhaus im Wappen führen. Die Wand hinter der Kanzel ist mit einer Architektur bemalt, welche eine Nische umgibt, so dass die Kanzel in letztere hineingestellt erscheint. Auf dem durchbrochenen Giebel sind die Figuren Glaube und Hoffnung, im Giebeldreieck das Symbol der Liebe zur Darstellung gekommen, darunter die Worte „Ich halte mich Herr zu Deinem Altar, da man höret die Stimme des Danckens, und da man prediget alle Deine Wunder. Psalm 26.“ Vor dem westlichen Pilaster ist eine



männliche Figur mit Schwert und aufgeschlagenem Buch gemalt, in welchem zu lesen ist „Wir aber predigen den gezeugten Christum, den Juden ein Aergernüss, den Griechen eine Thorheit.“

Die vorhandene Orgel, welche die alte Orgel an Höhe und Breite weit übertrifft und auf der oberen Empore über dem Altar Platz gefunden hat, wurde 1779 durch den Orgelmacher Johann Heinrich Stumm und dessen Söhne in Rauhen-Sulzbach gefertigt, im Laufe der Zeit indessen mehrfach repariert. Solches geschah 1821 durch den Orgelmacher Ernst Wegmann in Frankfurt a. M., 1829 und 1833 durch die Gebrüder Ebert ebendaselbst, 1857 und 1873 durch die Firma Walcker in Ludwigsburg. 1875 wurde durch dieselbe Firma ein neues Gebläse eingerichtet, 1887 erhielt die Orgel durch Walcker zehn neue Register an Stelle der alten hundertjährigen für die Summe von rund 4300 Mk. Die ältere Orgel ist bei Kraus (Fig. 268) dargestellt.

Einen besonderen, schönen Schmuck der Kirche bilden die zahlreichen, aus den verschiedensten Zeiten stammenden Epitaphien, welche an der Südwand Platz gefunden haben. Viele derselben stammen von dem Bildhauer J. W. Frölicher. In Fig. 270 ist ein Theil dieser Wand, von der gegenüberliegenden Empore aus gesehen, wiedergegeben. Die Epitaphien waren früher mehr in der Kirche zerstreut und wurden 1873 durch Rügemer regelmässiger an den Wänden vertheilt, gereinigt und renoviert. Wir sehen in Fig. 270 unter anderen die Gedenksteine des Stifters der früheren beiden Kapellen, Wicker Frosch, aus dem Jahre 1360 und des Schöffen Wicker Frosch, gestorben 1375. Auf dem ersten sehen wir eine männliche Figur, welche das Modell einer Kirche hält. Der Stein trägt in gothischen Majuskeln die hier aufgelöste Umschrift „Anno domini MCCCLX obiit Wyker Froysch de Frankenfort, scolasticus sancti Stephani Moguntini, fundator harum ecclesiarum.“ Darüber befindet sich eine Malerei mit den Worten „Monumentum fundatori huius templi Wickero Frosch erectum MCCCLX. et renovatum tam MDCLXXXI. quam MDCLXXVIII. Memoria justi est benedicta“; unten „Renv. 1873.“ Der zweite Stein zeigt den Verstorbenen in voller Rüstung und trägt die Umschrift in gothischen Minuskeln „Anno MCCCLXXIIII II°..... kal. Augusti obiit Wykerus Frosch, scabinus in Frankenford, cuius anima requiescat in pace. amen.“ Oben stehen gemalt die Worte „Renovatum tam MDCLXXXI quam MDCLXXVIII.“ Beide Steine sind mit Farben und Gold behandelt.<sup>1)</sup>

An der westlichen Wand oberhalb der zweiten Empore wurden bei der Erbauung der Kirche drei Inschrifttafeln eingemauert (vgl. Fig. 249). Die kleinere derselben befindet sich über dem mittleren Fenster, trägt die Namen der mit der Aufsicht über den Bau der Kirche betrauten Rathsherren und ist von dem Frankfurter Adler begleitet. Auf der Tafel rechts stehen die Worte:

<sup>1)</sup> Ueber die zahlreichen anderen Epitaphien vgl. Lersner II, 75 ff. und IV, 69 ff.

Annos ter centum sex et cum lustra stetisset  
Iamque minaretur domus haec sacrata ruinam,  
Structura tali mira visuque jucunda  
Aedificata, sacris simul est ornata figuris  
Arteque depictis, ope, cura atque aere senatus.  
Quem manet immortalis honos, ac fama perennis  
Aediles, quorum spectata industria, virtus.  
Huius jam templi facies est plena decoris,  
Et suggestum, altare nitent ex marmore secto,  
Ornatum templi turris pulcherrima complet.  
Sit nomen domini turris fortissima nobis,  
Sit templum hoc domus ipsa dei, sit portaque coeli.

1680.

Die Tafel links vom Fenster trägt die Inschrift:

Weickerus primum hanc fundavit Froschius aedem,  
Quem genus et proavum celebrat praenobilis ordo,  
Is simul et claustrum ditavit dote per ampla  
Esset ut hoc tutum summae pietatis asylum  
Virginibus, sacris, et sedes commoda rebus.  
Statque hinc antiquae decus inviolabile stirpis  
Froschiadum, veros qui se gessere patronos.  
Perpetua Holtzhusio debetur gloria Amando  
Patricio antiqui generis, virtutis avitae,  
Primus in hoc templum qui verae religionis  
Doctrinam induxit, debetur gloria lausque  
Claris stirpe viris, quorum tutamine crevit.

an. fund. 1345. an. reform. 1522.

Diesen Tafeln wurden dann bei Gelegenheit der Wiederherstellung  
1778 zwei weitere hinzugefügt. Sie befinden sich ebenfalls auf der rechten  
und auf der linken Seite des Fensters und haben die Aufschriften:

Seculo primo elapso  
Templum hocce  
A. O. R.  
MDCCLXXVIII.  
prima vice est renovatum  
cura  
S. P. Q. Francofurtensis  
ad Moenum.  
Vigeat! Floreat!

In Specie vero peractum est  
hoc opus

Munificentia Procerum

liberalitate Civium

Donisque Coetus sacri,

hic se congregantis,

Spontaneis.

Benedictum sit Nomen Domini  
in aeternum!

Die drei grossen, aus Messing gearbeiteten Leuchter, welche im Schiffsgewölbe aufgehängt sind, eine Stiftung des Handelsherrn Gläser von Gläserthal aus der Zeit der Erbauung der Kirche, sind in Fig. 251 und in Fig. 268 zu sehen. Sie wurden 1846 zur 300jährigen Todesfeier für Luther zur Gasbeleuchtung eingerichtet. Die übrigen Leuchter wurden 1873 von Bock angefertigt und den grossen Leuchtern nachgebildet.

Glocken.

Die grösste Glocke hat einen Durchmesser von 1,36 m, oben zwei Ornamentstreifen, dazwischen die Umschrift „Nomen domini turris fortissima ad ipsam justus currit et exultabitur. Prov: XVIII. V. X.“ und am unteren Rande die Umschrift „durch das fewer vnd hitz bin ich geflossen vnd von M. Benedict Schneidewint gegossen in Frankfurt in julio anno MDCLXXIX.“ Ausserdem trägt die Glocke zwei Reliefdarstellungen: auf der Vorderseite das Bild der heiligen Katharina mit Rad und Schwert, auf der Rückseite den Frankfurter Adler in einem Kranze. Auf der zweiten Glocke, deren Durchmesser 1,08 m beträgt, befindet sich am oberen Rande die durch einen Ornamentstreifen nach unten abgeschlossene Umschrift „1792 gossen mich Johann Georg & Johannes Schneidewind in Frankfurt.“ Die dritte Glocke mit einem Durchmesser von 0,84 m hat oben die Umschrift „Gos mich Benedic und Johann Georg Schneidewind in Franckfurt“, darunter Ornamente und am unteren Rande die Worte „Post mortem imperatoris Caroli VII. B. M. ex domo Bavaria et quidem tempore vicariatus mense Martzio anno 1745.“ Auch diese Glocke trägt zwei Reliefs: vorne den Pelikan, welcher seine Jungen tränkt, darüber „ex vulnere salus et vita“, hinten den Frankfurter Adler in einem Kranze.<sup>1)</sup> Sämmtliche Inschriften sind erhaben in grossen lateinischen Buchstaben ausgeführt.

<sup>1)</sup> Ueber die älteren Glocken vgl. Lersner II, 73, Starck S. 45, Dechent S. 282.

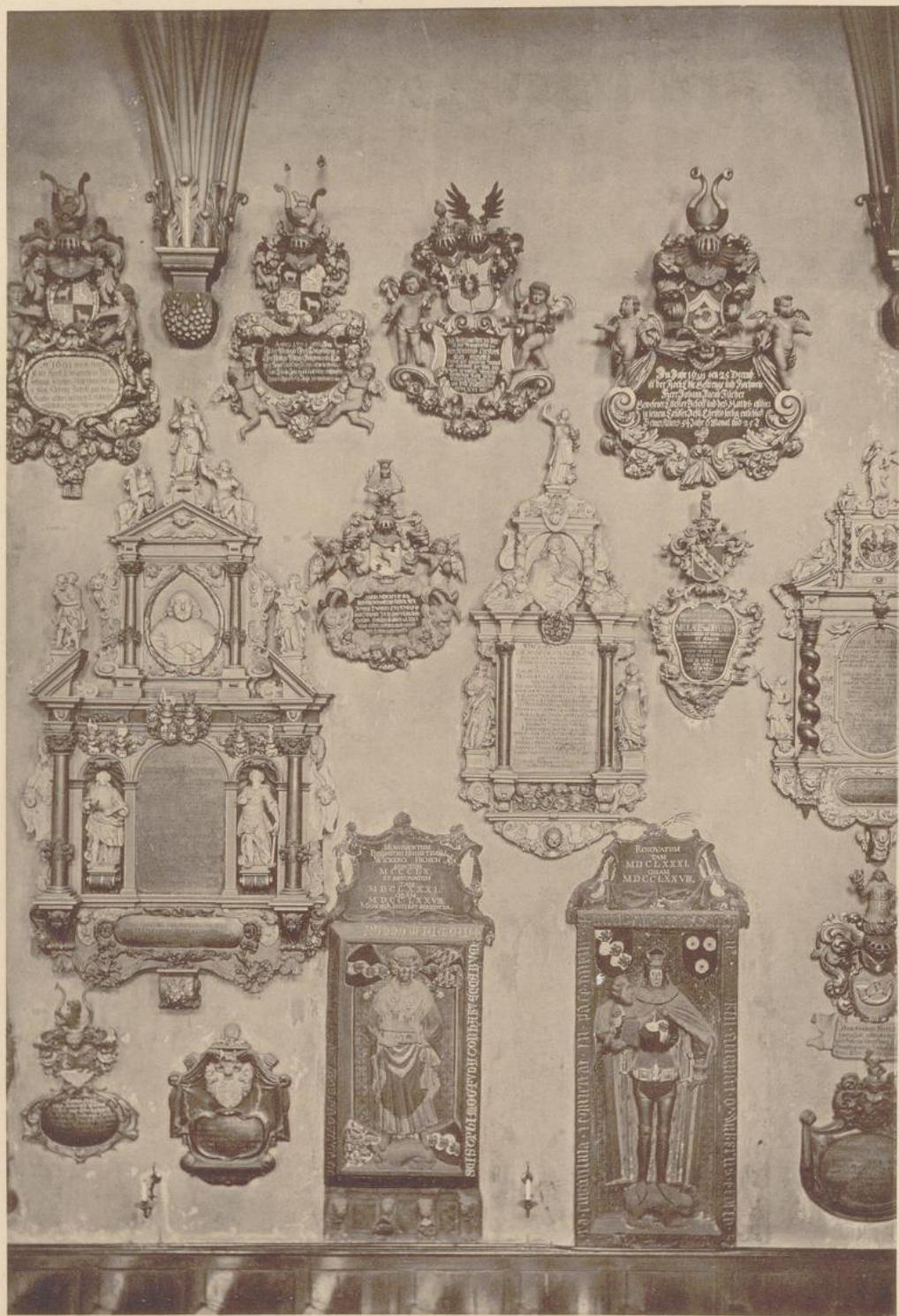


Fig. 270.

## THEIL DER SÜDWAND.

